

Diplomarbeit

**Zur Vermittlung von Informationskompetenz
an österreichischen Universitätsbibliotheken**

**Entwicklung, Status quo und Perspektiven im
Raum Wien**

von

Anna Katharina Schatovich

betreut von

Mag. Andreas Hepperger, MSc

Im Fachbereich: Information Management/Knowledge Management

Fachhochschul-Studiengang Informationsberufe

Eisenstadt 2007

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich habe diese Diplomarbeit selbstständig verfasst, alle meine Quellen und Hilfsmittel angegeben, keine unerlaubten Hilfen eingesetzt und die Arbeit bisher in keiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Ort und Datum

Unterschrift

suchen wissen

ich was suchen

ich nicht wissen was suchen

ich nicht wissen wie wissen was suchen

ich suchen wie wissen was suchen

ich wissen was suchen

ich suchen wie wissen was suchen

ich wissen ich suchen wie wissen was suchen

ich was wissen

Ernst Jandl

Kurzreferat

Die Menge und Verfügbarkeit von informationellen Ressourcen nimmt stetig zu. Es braucht daher entsprechende Fähigkeiten, sowohl in der Handhabung unterschiedlicher Informationssysteme, als auch in der kritischen Bewertung und Selektion von Informationen, um wirklichen Nutzen aus den globalen Informationsangeboten ziehen zu können. Folglich haben sich die Inhalte klassischer Benutzerschulungen verändert und die Vermittlung von Informationskompetenz ist auf internationaler Ebene zu einer Kernaufgabe vieler Hochschulbibliotheken geworden. Das Ziel dieser Diplomarbeit ist es, die Schulungspraxis an österreichischen Universitätsbibliotheken zu untersuchen. Aufgrund seiner reichen Universitätslandschaft bot sich Wien als Betrachtungsraum an.

Anhand von Literaturlauswertungen und Literaturvergleichen wird zunächst das Konzept der Informationskompetenz beschrieben, wobei insbesondere auf bedeutende Untersuchungen, Standards und Modelle eingegangen wird. Die derzeitige Situation im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz an Wiener Universitätsbibliotheken wurde mittels qualitativen Interviews erhoben. Diese wurden mit jenen MitarbeiterInnen durchgeführt, die an den Bibliotheken für die Schulungsaktivitäten zuständig sind. Der Schwerpunkt der Interviews lag an der Erfragung von Inhalt, Gestaltung und Organisation des Schulungsangebotes.

Die Ergebnisse zeigen, dass die jeweiligen Angebote im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz an den untersuchten Universitätsbibliotheken unterschiedlich gestaltet sind. Verschiedenste Schulungskonzepte konnten identifiziert werden. Diese sind abhängig von den wissenschaftlichen Disziplinen der Universitäten, sowie von personellen und finanziellen Ressourcen. Außerdem deuten die Interviews auf eine zunehmende Bereitschaft zur Integration von bibliothekspädagogischen Veranstaltungen in die universitären Curricula hin. Des Weiteren ist eine steigende Tendenz für die Implementierung und Nutzung von E-Learning-Tools zur Entwicklung und Förderung der Informationskompetenz von Studierenden erkennbar.

Schlagworte: Informationskompetenz, Universitätsbibliotheken, Wien

Abstract

The amount and availability of information has increased considerably. As a result, there is a growing need for skills, not only in accessing information, but also in critically assessing its validity and quality. Consequently, user education has changed significantly and teaching information literacy has become a key component of academic libraries all around the world. The purpose of this thesis is to examine the current practice of training activities at Austrian university libraries. The focus is on the region of Vienna as it is rich in higher education institutions.

First, a review of literature is undertaken in order to describe the concept of information literacy. Hence important surveys, standards and models are analysed. Subsequently, an empirical study is carried out to investigate whether Austrian university libraries have assumed the responsibility of trying to help students to gain skills in information literacy. Therefore, qualitative interviews are conducted with librarians who are responsible for teaching information literacy at university libraries in Vienna. The interviews aim at obtaining qualitative data concerning content, design and organisation of training programmes.

The findings suggest that the current practice of teaching information literacy at university libraries in Vienna is heterogeneous. Various training activities could be identified, which are depended on academic discipline as well as personnel and financial resources. Furthermore, the interviews indicate that there is a growing willingness to integrate user education into the academic curriculum. Moreover, an increasing tendency towards implementing e-learning tools to improve students' information literacy skills is recognisable.

Keywords: information literacy, university libraries, Vienna

Executive Summary

Die Diplomarbeit hat das Ziel, die derzeitige Situation im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz an Universitätsbibliotheken im Raum Wien zu untersuchen. Es gilt herauszufinden, welche Schulungen und Hilfestellungen an den untersuchten Universitätsbibliotheken angeboten werden, um den Erwerb von Informationskompetenz zu ermöglichen. Entwicklung, Status quo und Perspektiven der Veranstaltungskonzepte sollen aufgezeigt werden.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Hauptkapitel, „Zum Stellenwert des Themas“ und „Zur Praxis an österreichischen Universitätsbibliotheken“. Der erste Abschnitt beschäftigt sich zunächst mit theoretischen Grundlagen der Information Literacy. Richtungsweisende Initiativen, Standards und Modelle aus den USA, Großbritannien, Australien und Neuseeland werden vorgestellt. Danach wird auf Bestrebungen im Bereich der Förderung von Informationskompetenz an deutschen Hochschulbibliotheken eingegangen. Daran anschließend wird der Funktionswandel von Bibliotheken und ihre Übernahme von lehrenden Tätigkeiten thematisiert. Abschließend wird das Veranstaltungskonzept der Universitätsbibliothek der Freien Universität Bozen skizziert, um darzustellen, wie die beschriebene Theorie bestmöglich in die Praxis umgesetzt werden kann.

Im zweiten Abschnitt wird die Schulungspraxis der acht untersuchten Universitätsbibliotheken (der Medizinischen Universität, der Technischen Universität, der Universität für angewandte Kunst, der Universität für Bodenkultur, der Universität für Musik und darstellende Kunst, der Universität Wien, der Veterinärmedizinischen Universität und der Wirtschaftsuniversität) beschrieben und analysiert. Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass sich die jeweiligen Angebote unterschiedlich gestalten und von personellen, finanziellen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen abhängig sind. Die Schulungsinhalte orientieren sich vorwiegend an der Ermittlung geeigneter Informationsquellen und der Handhabung unterschiedlicher Informationssysteme. Eine Einbindung der Bibliotheken in die universitäre Lehre ist durchaus gegeben, die sich zum einen aus der Integration von bibliothekarischen Schulungen in bereits bestehende Lehrveranstaltungen ergibt und zum anderen haben vier der acht befragten BibliothekarInnen einen eigenen Lehrauftrag inne.

Die Vorteile von Selbstlernmaterialien und begleitenden Unterlagen für Schulungen werden von den Bibliotheken erkannt und genutzt, um eine weit reichende und selbst bestimmte Entwicklung und Förderung von Informationskompetenz zu ermöglichen. Zwei Universitätsbibliotheken arbeiten am Ausbau ihrer E-Learning-Plattform, drei weitere befinden sich in konkreter Planung, um ihre Angebote in diese Richtung auszuweiten.

Des Weiteren konnte festgestellt werden, dass sich die untersuchten Universitätsbibliotheken bei der Entwicklung ihrer Veranstaltungskonzepte in erster Linie an ihren Beobachtungen während der täglichen Arbeit mit den BenutzerInnen und durch ihre Einschätzungen am vorhandenen Bedarf orientieren. Man versucht den Bedürfnissen und Interessen der Studierenden nachzukommen und folgt nicht strikt theoretischen Regelungen und Konzepten der Information Literacy, die möglicherweise aufgrund der lokalen Gegebenheiten nicht durchführbar wären.

Die Hauptursache für die Ausgestaltung der Angebote stellt das Erkennen von Defiziten im Umgang mit elektronischen Informationsressourcen dar. Ein weiterer Grund ist das Anliegen die Qualität der Bibliotheksnutzung zu steigern. Positiv anzumerken ist weiters die Tatsache, dass die Zielgruppe der Angebote über Studierende, Lehrende und andere Universitätsangehörige hinausgeht, denn auch Allgemeinbildende Höhere Schulen und andere externe Bildungseinrichtungen nehmen an den Kursen teil. Die untersuchten Universitätsbibliotheken tragen demzufolge zur Optimierung der Informationskompetenz verschiedener Alters- und Lernstufen bei.

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei meinen InterviewpartnerInnen bedanken, weil sie sich Zeit für ein Gespräch genommen und Interesse am Thema meiner Diplomarbeit gezeigt haben. Weiters danke ich der Leitung und den MitarbeiterInnen der Universitätsbibliothek der Freien Universität Bozen für ihre fachliche Kompetenz und Unterstützung während meines Praktikums, durch das ich wertvolle Erfahrungen im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz sammeln konnte. Ein spezieller Dank gilt meinem Betreuer Mag. Andreas Hepperger, MSc für sein Know-how und all die wegweisenden Impulse.

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|----------|--|-----------|
| 1 | Einleitung | 1 |
| 1.1 | Ausgangspunkt..... | 1 |
| 1.2 | Fragestellung..... | 1 |
| 1.3 | Ziel..... | 2 |
| 1.4 | Vorgehensweise..... | 2 |
| 1.5 | Aufbau..... | 3 |
| 2 | Zum Stellenwert des Themas | 5 |
| 2.1 | Initiativen, Standards und Modelle der Information Literacy..... | 5 |
| 2.2 | Lehren und Lernen in, durch und mit Bibliotheken..... | 15 |
| 2.3 | Best Practice an der Freien Universität Bozen..... | 19 |
| 3 | Zur Praxis an österreichischen Universitätsbibliotheken | 25 |
| 3.1 | Schulungsangebot | 25 |
| 3.2 | Schulungsinhalt | 27 |
| 3.3 | Curriculare Einbindung | 30 |
| 3.4 | Schulungsorganisation..... | 33 |
| 3.5 | Schulungsunterlagen..... | 37 |
| 3.6 | Teilnahmebereitschaft..... | 40 |
| 3.7 | Stellenwert von Informationskompetenz..... | 42 |
| 3.8 | Didaktische Kompetenzen | 43 |
| 3.9 | Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen..... | 44 |
| 3.10 | Einführung der Schulungen | 46 |
| 3.11 | Situation an der Bibliothek nach Einführung der Schulungen..... | 47 |
| 3.12 | Erweiterung des Schulungsangebotes..... | 48 |
| 4 | Zusammenfassung | 51 |
| 4.1 | Ziele und Ergebnisse..... | 51 |
| 4.2 | Geleisteter Beitrag und Nutzen der Arbeit | 54 |
| 4.3 | Offene und neue Fragen..... | 55 |
| 5 | Literaturverzeichnis | 56 |
| 6 | Anhänge | 60 |
| 6.1 | Anhang A: Interviewleitfaden..... | 60 |
| 6.2 | Anhang B: Liste der im Rahmen der Untersuchung geführten Interviews..... | 65 |
| 7 | Lebenslauf | 66 |

1 Einleitung

1.1 Ausgangspunkt

Informationskompetenz basiert auf angloamerikanischen Konzepten der „Information Literacy“, die während der letzten drei Jahrzehnte entwickelt wurden. Sie umfasst eine Reihe von Qualifikationen, die Lernende erlangen müssen, um zu erkennen, wann Informationen benötigt werden und wie die benötigten Informationen zu lokalisieren, zu bewerten und wirksam zu nutzen sind. Dem angloamerikanischen Trend folgend finden immer mehr Hochschulbibliotheken in der Vermittlung von Informationskompetenz eine neue Kernaufgabe. Es werden umfassende Schulungskonzepte entwickelt, um den wachsenden Anforderungen einer Informationsgesellschaft gerecht zu werden. Studierende erlernen den professionellen Umgang mit Informationen. Sie erhalten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten um das zunehmende Angebot gedruckter und elektronischer Informationsressourcen zu überschauen und effektiv für ihr Studium nutzen zu können. Durch die Integration von Lehrveranstaltungen zur Vermittlung und Förderung von Informationskompetenz im Curriculum konnte sich diese Schlüsselqualifikation vielerorts als Bestandteil der akademischen Ausbildung etablieren.

1.2 Fragestellung

Während das Konzept der Information Literacy insbesondere in den angloamerikanischen Ländern schon seit vielen Jahren im bibliothekarischen Kontext diskutiert und auf Basis von theoretischen Regelungen praktiziert wird, haben Bibliotheken im deutschsprachigen Raum die Vermittlung von Informationskompetenz erst seit geraumer Zeit als neues Aufgabenfeld erkannt. Einzelbetrachtungen und fundierte Forschungsergebnisse zur aktuellen Situation in Österreich fehlen weitgehend. Die Arbeit möchte einen Beitrag zur Verringerung dieser empirischen Defizite leisten. Aufgrund seiner reichen Universitätslandschaft bot sich Wien als Betrachtungsraum an. Es gilt herauszufinden, welche Schulungen und Hilfestellungen an den untersuchten Universitätsbibliotheken angeboten werden, um den Erwerb von Informationskompetenz zu ermöglichen.

1.3 Ziel

Im Zuge der Arbeit soll die Schulungspraxis an Universitätsbibliotheken im Raum Wien untersucht werden. Der Status quo im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz soll ermittelt, dargestellt und erörtert werden. Außerdem soll auf Gründe und Rahmenbedingungen für die Entwicklung und Einführung von Veranstaltungskonzepten eingegangen werden. Des Weiteren wird der Versuch unternommen, die Ausgestaltung und Erweiterung der Schulungsangebote aufzuzeigen.

1.4 Vorgehensweise

Bei der Arbeit handelt es sich um eine Kombination aus kompilatorischer und empirischer Vorgehensweise. Anhand von Literaturlauswertungen und –vergleichen wurden zunächst theoretische Grundlagen als Basis für die Durchführung der Untersuchung erarbeitet. Die gewonnenen Informationen wurden unter dem Gesichtspunkt der Themenstellung neu strukturiert.

Als empirische Methode wurde das Leitfadenterview gewählt, um konkrete Aussagen über den Status quo im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz an Wiener Universitätsbibliotheken zu gewinnen und hierdurch die aktuelle Situation eruieren zu können. Die im Literaturstudium erworbenen Kenntnisse halfen bei der Erstellung des Interviewleitfadens, der als Orientierung und Gerüst für die Befragung dienen sollte.

Die Interviews wurden mit jenen MitarbeiterInnen durchgeführt, die an den Bibliotheken für die Schulungsaktivitäten zuständig sind. Eine erste Kontaktaufnahme und die Erfragung der Teilnahmebereitschaft erfolgten per E-Mail. Acht der neun angeschriebenen Universitätsbibliotheken waren mit der Durchführung eines Interviews einverstanden. Die Universitätsbibliothek der Akademie der bildenden Künste Wien konnte aufgrund von Umbauarbeiten nicht an der Befragung teilnehmen. Gegenstand der Untersuchung bildeten damit die Universitätsbibliotheken der Medizinischen Universität Wien, der Technischen Universität Wien, der Universität für angewandte Kunst Wien, der Universität für Bodenkultur Wien, der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, der Universität Wien, der Veterinärmedizinischen Universität Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien. Der Schwerpunkt der Interviews lag an der Erfragung von Inhalt, Gestaltung und Organisation des Schulungsangebotes der Bibliotheken.

Die Interviews wurden mittels Tonband aufgezeichnet, zugunsten einer flexiblen Handhabung des Leitfadens und um Raum für zusätzliche Themen zu lassen. Nach der Transkription der verbalen Daten, wurden die Inhalte kategorisiert und thematisch miteinander verglichen. Gemeinsamkeiten, Gegensätze und Besonderheiten wurden herausgearbeitet. Die Ergebnisse wurden gemäß den Themenblöcken des Interviewleitfadens dargestellt und erörtert.

Daran anschließend wurden die Inhalte der Literaturlauswertungen und –vergleiche überarbeitet, bewertet und in Bezugnahme auf die Ergebnisse der Interviews zusammengefasst. In die Arbeit flossen außerdem persönliche Erfahrungen ein, die im Rahmen eines Praktikums an der Universitätsbibliothek der Freien Universität Bozen gewonnen werden konnten. Das umfassende, bedarfs- und teilnehmerorientierte Schulungskonzept wird in Form eines Best Practice Beispiels vorgestellt.

1.5 Aufbau

Das erste Kapitel dient zur Einführung in das Thema, sowie zur Erklärung des Sachverhaltes und Darlegung der Vorgehensweise. Der inhaltliche Teil der Arbeit gliedert sich in zwei Hauptblöcke, wobei sich Kapitel 2 „Zum Stellenwert des Themas“ insbesondere mit theoretischen Grundlagen beschäftigt und Kapitel 3 „Zur Praxis an österreichischen Universitätsbibliotheken“ die Ergebnisse der empirischen Untersuchung darlegt.

Das zweite Kapitel gliedert sich in drei weitere Abschnitte. In Kapitel 2.1 werden bedeutende „Initiativen, Standards und Modelle der Information Literacy“ aus den USA, Großbritannien, Australien und Neuseeland vorgestellt, sowie auf Bestrebungen im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz an deutschen Hochschulbibliotheken eingegangen. In Kapitel 2.2 „Lehren und Lernen in, durch und mit Bibliotheken“ wird der Funktionswandel von Bibliotheken in einer Informationsgesellschaft und ihre Neupositionierung im Bildungssystem erörtert. Das Kapitel 2.3 „Best Practice an der Freien Universität Bozen“ soll zeigen wie die beschriebene Theorie bestmöglich in die Praxis umgesetzt werden kann. Dabei sollen die Aktivitäten der Universitätsbibliothek im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz und die Inhalte des Schulungskonzeptes als Anregung bzw. Orientierung und unter Bedachtnahme der gegebenen personellen und finanziellen Rahmenbedingungen, sowie der wissenschaftlichen Disziplinen verstanden werden.

Das dritte Kapitel befasst sich mit den Ergebnissen der Interviews und ist gemäß der zwölf Themenblöcke des Leitfadens gegliedert. Die derzeitige Schulungspraxis an den acht befragten Universitätsbibliotheken wird analysiert. Gemeinsamkeiten, Gegensätze und Besonderheiten im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz werden herausgearbeitet und mit Ausschnitten aus den Interviews untermauert. Entwicklung, Status quo und Perspektiven der Veranstaltungskonzepte werden aufgezeigt.

Den Abschluss der Arbeit bildet die Zusammenfassung der Ergebnisse, sowie der Versuch eines Vergleiches zwischen den theoretischen Grundlagen und der empirischen Untersuchung. Darüber hinaus soll der Nutzen der Ergebnisse dargelegt, offene und neue Fragen aufgezeigt werden.

2 Zum Stellenwert des Themas

Der selbständige, bewusste und kritische Umgang mit Informationen wird zu einer immer bedeutsameren Qualifikation in unserer Gesellschaft. Vor dem Hintergrund rapider technologischer Entwicklungen und dem signifikanten Anstieg an informationellen Ressourcen, braucht es entsprechende Fähigkeiten, um wirklichen Nutzen aus den globalen Informationsangeboten ziehen zu können.

Im Bildungsbereich beschäftigt man sich seit rund zwei Jahrzehnten verstärkt mit diesen Entwicklungen und den daraus resultierenden Veränderungen für Lehre und Studium. Insbesondere Bibliotheken nehmen sich um die Vermittlung von Fertigkeiten zur Lokalisierung, Bewertung und effektiven Nutzung von Informationen an. Eine grundlegende Definition und das entscheidende Ereignis der konzeptuellen Evolution von Information Literacy in den USA (Eisenberg, Lowe & Spitzer, 2004, p. 35) gibt das Presidential Committee on Information Literacy, das von der American Library Association (ALA) gegründet wurde und mit ExpertInnen aus dem Bildungs- und Bibliothekswesen besetzt war. In deren Abschlussbericht heißt es:

„To be information literate, a person must be able to recognize when information is needed and have the ability to locate, evaluate, and use effectively the needed information“ (ALA, 1989).

Auf dieser Definition basieren zahlreiche internationale Initiativen, Standards und Modelle, um das Konzept der Information Literacy zu beschreiben und weiterzuentwickeln. In der Literatur wird insbesondere auf Regelungen aus den USA, Großbritannien, Australien und Neuseeland verwiesen, von denen nachfolgend einige exemplarisch skizziert werden. Außerdem sollen Bestrebungen im Bereich der Förderung von Information Literacy an deutschen Hochschulbibliotheken aufgezeigt werden. Des Weiteren werden der Funktionswandel von Bibliotheken und ihre Übernahme von lehrenden Tätigkeiten erörtert. Den Abschluss bildet ein Best Practice Beispiel, um darzustellen, wie die beschriebene Theorie bestmöglich in die Praxis umgesetzt werden kann.

2.1 Initiativen, Standards und Modelle der Information Literacy

Modelle der Information Literacy eignen sich, um wesentliche Strukturen und Einflussfaktoren von Informationsprozessen zu repräsentieren. Im Folgenden sollen die Modelle der

„Big Six Skills“ (Eisenberg & Berkowitz, 1990) und des „Information Search Process“ (Kuhltau, 1993) erläutert werden.

Das Modell der „Big Six Skills“ bzw. „Big6“ subsumiert die zentralen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Information Literacy prägnant. Es wurde von Michael B. Eisenberg, Direktor der Information School, einer bibliothekarischen Ausbildungseinrichtung an der University of Washington in Seattle und Robert E. Berkowitz, Dozent an der School of Information Studies der Syracuse University entwickelt. Der Informationsprozess wird in die folgenden sechs Hauptphasen gegliedert: Task Definition (Ermittlung des Informationsbedarfs), Information Seeking Strategies (Ermittlung geeigneter Informationsquellen), Location and Access (Handhabung unterschiedlicher Informationssysteme), Use of Information (Bewertung und Selektion von Informationen), Synthesis (Weiterverwertung von Informationen), Evaluation (Integration von Informationen in Entscheidungsprozesse).

Zu jeder Hauptphase werden zusätzlich zwei Anweisungen angeführt, wodurch sich der lösungs- und handlungsorientierte Charakter des Modells zeigt. Die einzelnen Phasen müssen jedoch nicht notwendigerweise in linearer Reihenfolge durchlaufen werden und können je nach Bedarf unterschiedlich viel Zeit in Anspruch nehmen. Das Modell umfasst alle wesentlichen Schritte für einen erfolgreichen Informationsprozess. Es kann gleichermaßen als Problemlösungsstrategie und zur Entscheidungshilfe dienen.

Benno Homann, Fachreferent an der Universitätsbibliothek Heidelberg, beschäftigt sich in zahlreichen Publikationen intensiv mit Standards und Modellen der Information Literacy. Seiner Ansicht nach sind die wesentlichen Merkmale dieses Ansatzes die übersichtliche Strukturierung und lineare Sichtweise des Informationsprozesses, sowie die weitgehende Beschränkung auf kognitive Faktoren (Homann, 2000, p. 199). Das Modell gilt als das am weitesten verbreitete und wird, insbesondere in den USA, sowohl im Hochschulbereich, als auch im Kindergarten, Primar- und Sekundarschulbereich zum Aufbau von Veranstaltungskonzepten und der Entwicklung von Lehr- und Lernmaterialien verwendet (Eisenberg & Berkowitz, 2006).

Das Modell des „Information Search Process“ (ISP) wurde von Carol C. Kuhltau entwickelt. Sie hat bedeutende Pionierarbeit in der Erforschung der Zusammenhänge zwischen Bibliothek, Information Literacy und Lernerfolg in Schule und Studium geleistet. Im Gegensatz zu den Big6 werden im ISP-Modell neben kognitiven auch emotionale Faktoren

wie Angst und Unsicherheit berücksichtigt, die den Informationsprozess maßgeblich beeinflussen können. Die „Task Definition“ wird in diesem Modell in vier Phasen untergliedert, wodurch der Bestimmung des Informationsbedarfs eine besondere Bedeutung zukommt. Das Modell ist durch die Fokussierung des Informationsbedarfs, die Rekursivität der Phasenabfolge, die Integration emotionaler Faktoren und die Ableitung lernpsychologisch basierter Vermittlungsstrategien gekennzeichnet (Homann, 2000, p. 200). Des Weiteren kommt der Gestaltung von Lernumgebung eine zentrale Bedeutung zu, wobei dem Lehrenden die Rolle eines Lernbegleiters zugewiesen wird, der auf punktuelle Interventionen beschränkt ist, und der nur soviel Unterstützung wie nötig und so wenig wie möglich geben sollte. Das Modell bietet speziell für jene Schulungskonzepte Anregungen, die auf dem Prinzip des selbstgesteuerten Lernens basieren und den Aufbau von Lernumgebung anstreben (Homann, 2007, p. 87).

Die Modelle bildeten außerdem die Basis für die Entwicklung von Standards der Information Literacy in den USA. So war Michael B. Eisenberg, Begründer der Big6, Mitglied der zehnköpfigen Arbeitsgruppe zur Erstellung der Standards für Hochschulen. Die „Information Literacy and Competency Standards for Higher Education“ wurden im Jahr 2000 von der Association of College and Research Libraries (ACRL) herausgegeben und bilden seitdem einen zentralen Ausgangspunkt für die Arbeit der einzelnen Universitäten, Colleges sowie weiterer akademischer Ausbildungsstätten in den USA. Es handelt sich um die folgenden fünf Einzelstandards (ACRL, 2000, pp. 8-14):

- 1. The information literate student determines the nature and extent of the information needed.*
- 2. The information literate student accesses needed information effectively and efficiently.*
- 3. The information literate student evaluates information and its sources critically and incorporates selected information into his or her knowledge base and value system.*
- 4. The information literate student, individually or as a member of a group, uses information effectively to accomplish a specific purpose.*
- 5. The information literate student understands many of the economic, legal, and social issues surrounding the use of information and accesses and uses information ethically and legally.*

Die ACRL-Standards schaffen ein Gerüst für jene Fähigkeiten, die notwendig sind, um Informationen für Studienziele effektiv zu nutzen. Sie sind verbunden mit dem Konzept des selbständigen und lebenslangen Lernens, d.h. mit der Idee, „zu lernen wie man lernt“. Das Lösen von informationellen Problemen steht zwar im Mittelpunkt der Standards, sie gehen jedoch über das Formulieren von Suchanfragen und den Umgang mit spezifischen Informationsressourcen hinaus und konzentrieren sich auf kognitive und übertragbare Fähigkeiten. Es geht insbesondere um Fertigkeiten zur Analyse, Bewertung und Synthese von Informationen, sowie um die Kenntnis ökonomischer, rechtlicher und sozialer Aspekte innerhalb des Informationsprozesses. Darüber hinaus sensibilisieren die ACRL-Standards Verantwortliche für die Bedeutung dieser Qualifikation und können als Orientierung für die Erstellung von Lernangeboten verwendet werden (eine deutsche Übersetzung der Standards liegt vor mit dem Aufsatz: Homann, 2002, pp. 629-638).

In der Einleitung der Standards wird darauf hingewiesen, dass die Integration von Information Literacy in universitäre Curricula, die Zusammenarbeit von BibliothekarInnen, Lehrenden und Verwaltungsorganen erfordert (ACRL, 2000, p. 4). Zu den fünf Standards werden jeweils „Performance Indicators“ (Leistungsindikatoren) mit entsprechenden „Outcomes“ (Erfolgskriterien) angeführt, die dem Lehren und Bewerten studentischer Fähigkeiten und Fertigkeiten dienen sollen. Homann (2007, p. 90) weist darauf hin, dass speziell die Anforderungen ab dem dritten Standard denen des wissenschaftlichen Arbeitens gleichkommen. Daher könne Information Literacy nicht alleine das Produkt isolierter bibliothekarischer Schulungsaktivitäten sein, sondern müsse das Ergebnis kooperativer Lehr- und Lernaktivitäten zwischen FachwissenschaftlerInnen und Bibliotheken darstellen.

In Australien und Neuseeland ist die Einbindung von Hochschulbibliotheken in den Kontext von Lehre und Studium ebenfalls weit fortgeschritten. So entwickelte das Council of Australian University Librarians (CAUL) eigene nationale Standards der Information Literacy. Diese adaptieren die ACRL-Standards mit einigen Änderungen und Zusätzen (CAUL, 2001, pp. 7-19). Es werden zwei weitere Standards ergänzt. Der vierte Standard verweist in verstärktem Maße auf die legale Verwertung von Informationen, der siebente Standard auf das Konzept der Information Literacy als intellektuelles Grundgerüst, das Potential für selbständiges und lebenslanges Lernen schafft.

Es folgte die Gründung des Australian and New Zealand Institute for Information Literacy (ANZIIL), das Organisationen, Einrichtungen und Individuen bei der Vermittlung und insbesondere bei der Integration von Information Literacy in den gesamten Ausbildungs- und Erziehungsprozess unterstützt. Hierfür fördert das Institut die Bereiche Forschung, Weiterbildung und Marketing. Darüber hinaus arbeitet es mit nationalen und internationalen Organisationen, Forums und Verbänden zusammen, um die bereits existierenden Zielsetzungen und Initiativen von ANZIIL zu ergänzen.

Das Institut überarbeitete die erste Auflage der Information Literacy Standards in Zusammenarbeit mit mehr als fünfzig FachwissenschaftlerInnen und BibliothekarInnen, die ihre praktischen Erfahrungen bei der Verwendung der Regelungen beisteuerten. Die zweite, überarbeitete und aktualisierte Fassung mit dem Titel „Australian and New Zealand Information Literacy Framework: Principles, standards and practice“, beinhaltet die folgenden sechs Standards (ANZIIL, 2004, pp. 12-23):

- 1. The information literate person recognises the need for information and determines the nature and extent of the information needed.*
- 2. The information literate person finds needed information effectively and efficiently.*
- 3. The information literate person critically evaluates information and the information seeking process.*
- 4. The information literate person manages information collected or generated.*
- 5. The information literate person applies prior and new information to construct new concepts or create new understandings.*
- 6. The information literate person uses information with understanding and acknowledges cultural, ethical, economic, legal, and social issues surrounding the use of information.*

In der zweiten Auflage werden ferner Beispiele für den Einsatz der Standards an Universitäten in Australien und Neuseeland angeführt. Alan Bundy, Bibliothekar an der University of South Australia und Herausgeber der Standards, nennt drei Gründe warum Information Literacy eine edukative Angelegenheit sei, die sich die ganze Universität zu eigen machen sollte:

„The first is because information literacy is about learning how to learn in the information intensive 21st century. The second is the lifelong learning agenda. The third is the rapid obsolescence of content in professional first degree programs, making knowledge of how to learn, and how to find, evaluate and apply new information that more important for professionals and their professions” (Bundy, 2004, p. 8).

Wie sich das Konzept der Information Literacy als universitäres Lernziel etablieren und sich die Kooperation von BibliothekarInnen und Lehrenden am besten gestalten lasse, um informationskompetente Studierende auszubilden und ihnen jene Fähigkeiten mitzugeben, die für ein lebenslanges Lernen notwendig sind, ist umstritten. So schreibt Curt Asher in seinem Artikel „Separate but equal: Librarians, academics and information literacy“, der im März 2003 in der Zeitschrift „Australian Academic and Research Libraries“ erschienen ist:

„What a librarian can't do, at least not as well as the academic who spent a decade of focused reading and study in graduate school and wrote a book-length dissertation on an arcane element of his subject discipline, is teach students to extract information from resources, theorise, or locate meaning. Teaching students to analyse data, evaluate ideas, and develop a philosophical understanding framed within a subject discipline are elements of information literacy that lie outside the expertise of most librarians. Universities hire academics to do that. The librarian can change a life for the better every day by opening a door for a student to a new piece of knowledge. The academic can help the student interpret it. Both of these jobs are important. Both professions teach. But they work best separately. Erasing the boundaries that keep them separate weakens their strengths” (Asher, 2003, p. 54).

Asher zeigt damit die kritischen Aspekte eines zu sehr von BibliothekarInnen allein definierten Lehrverständnisses auf. Notwendig sei seiner Ansicht nach, eine Partnerschaft von BibliothekarInnen, die sich auf ihr Expertenwissen konzentrieren, das insbesondere in der Lokalisierung und dem Zugriff auf Informationen liege, und von Hochschullehrenden, die den Studierenden beibringen, Daten zu analysieren, Ideen zu bewerten und ein philosophisches Verständnis der Inhalte innerhalb der jeweilige fachlichen Disziplin zu entwickeln. Diese Kompetenzen sollten am besten getrennt voneinander unterrichtet werden. Die BibliothekarInnen auf der einen Seite, die Hochschullehrenden auf der anderen Seite seien gut beraten, die Kompetenzen der jeweils anderen Gruppe auf ihrem Gebiet zu respektieren.

Demgegenüber wurden in Großbritannien ab Mitte der 90er Jahre „Learning (Resource) Centres“ errichtet, die einen baulichen und strukturellen Zusammenschluss von Bibliothek,

Rechen-, Medien- und Hochschuldidaktikzentrum vorsehen. Klaus Kempf schreibt in einem Artikel über seine Eindrücke auf einer Studienreise in England:

„Die sich weiter zuspitzende Finanzsituation der Hochschulen und die Möglichkeiten der modernen Informationstechnologie erzwingen ein Überdenken bzw. eine Reform der bisherigen Organisation von Lehre und Studium. Durch eine Bündelung bzw. bessere Koordination aller bisher in Lehre und Informationsbeschaffung fließenden Ressourcen gleichsam ‚unter einem Dach‘ sollen für Lehrende und Lernende optimale Arbeits- bzw. Studienbedingungen bei sparsamster Haushaltsführung geschaffen werden“ (Kempf, 1998, p. 230).

„Learning (Resource) Centres“ verstehen sich als universitäre Zentren für Lehre und Studium und sind Ausdruck eines neuen bibliothekarischen Leitgedankens. Neben ökonomischen Vorteilen bietet der Zusammenschluss hochschulinterner Einrichtungen eine gute infrastrukturelle und technische Ausstattung und damit eine wesentliche Voraussetzung für die Vermittlung und Förderung von Information Literacy. Des Weiteren schaffen derartige Zentren eine komfortable Lernumgebung und fördern dadurch die Kommunikation unter den Studierenden.

Im deutschsprachigen Raum fand das Konzept der Information Literacy unter dem Terminus „Informationskompetenz“ Eingang in den bibliothekarischen Sprachgebrauch. Insbesondere an deutschen Hochschulbibliotheken orientierte man sich ab Mitte der 90er Jahre stark an theoretischen Konzepten aus den USA, Großbritannien, Australien und Neuseeland, sowie an den dort praktizierten Veranstaltungsprogrammen. In Anlehnung an die internationalen Vorbilder und unter Bedachtnahme der unterschiedlichen Rahmenbedingungen im Bildungssystem wurden auch in Deutschland Modelle und Standards der Informationskompetenz entwickelt. Als beispielhaft zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang das „Dynamische Modell der Informationskompetenz“ (DYMIK) nach Benno Homann und die „Standards der Informationskompetenz für Studierende“ (NIK-Standards) vom Netzwerk Informationskompetenz Baden-Württemberg (NIK-BW), die nachfolgend kurz vorgestellt werden sollen.

Im Mittelpunkt des Dynamischen Modells der Informationskompetenz (DYMIK) steht das Subjekt, dessen Handeln von rationalen und emotionalen Faktoren geprägt wird (siehe Abbildung 1). Wie der Name des Modells verraten lässt, wird die Dynamik von Informationsprozessen durch die zirkulare Anordnung der einzelnen Phasen und deren rekursiven Beziehung repräsentiert. Gemäß Homann solle damit deutlich gemacht werden, dass „In-

formationsprozesse meist nicht sofort zu einem eindeutigen Ergebnis führen, sondern erneute Probleme die Initiierung eines weiteren Informationsprozesses und ggf. die Berücksichtigung zusätzlicher Informationsinstrumente erforderlich machen“ (Homann, 2000, p. 203).

DYMIK kann als Grundlage für die Konzeption von Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz eingesetzt werden. Die Visualisierbarkeit des Modells in einer Graphik sei nach Homann dabei von fundamentaler Bedeutung, da dies nicht nur den Lernprozess erleichtere, „indem die komplexen Faktoren des Informationsprozesses auf die wesentlichen Elemente und ihre Beziehungen reduziert werden“ (Homann, 2000, p. 206), sondern die Darstellung helfe auch bei der „Kommunikation des Konzepts der Informationskompetenz und damit verbundene Schulungsaktivitäten in einzelne Fächer“ (Homann, 2007, p. 88).

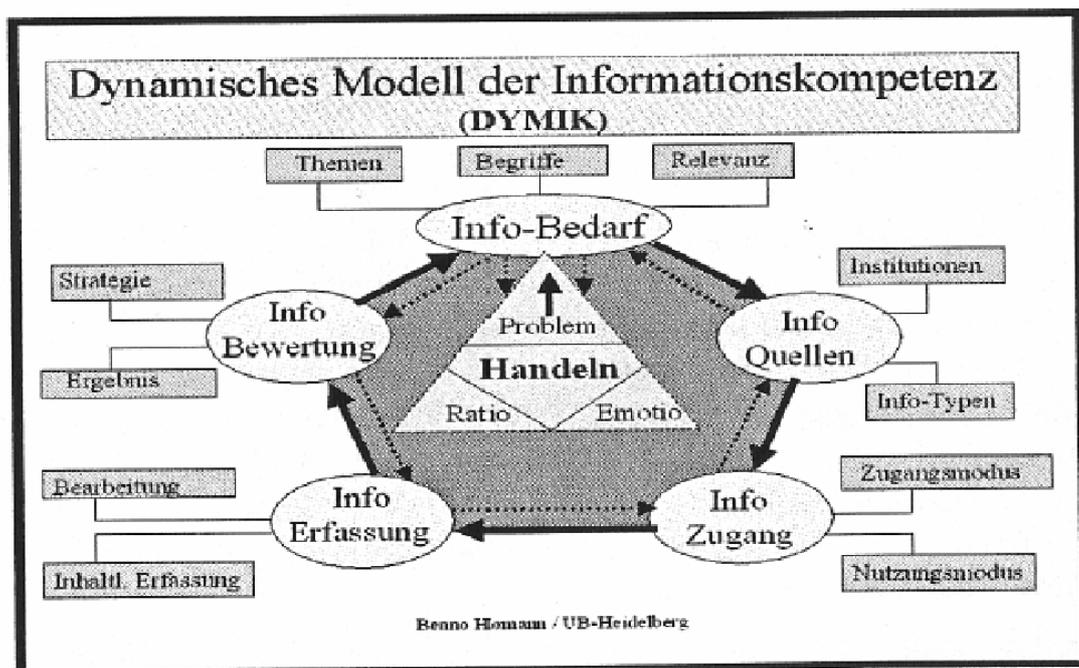


Abbildung 1: Dynamisches Modell der Informationskompetenz (DYMIK) (Homann, 2000, p. 201)

Des Weiteren ermögliche das Modell die Bedeutung bibliothekarischer Informationssysteme zu relativieren, die Komplexität von Informationsprozessen zu reduzieren, die Vermittlung problem- und handlungsorientiert zu gestalten, sowie den Inhalt von Informationskompetenz zu kommunizieren. Das Modell beschränke sich aber bewusst nicht auf den traditionellen Bereich der bibliothekarischen Informationsangebote, sondern versuche

ganzheitlich die Gesamtheit der Objekte und Handlungen individueller oder organisatorischer Informationsaktivitäten zu erfassen (Homann, 2007, p. 88).

Homann ist der Ansicht, dass ein Modell der Informationskompetenz die Basis bildet, „einerseits für eine systematische wissenschaftliche Analyse und andererseits für die Ermittlung von Zielen, Inhalten und teilweise auch Methoden einer ‚Teaching Library‘“ (Homann, 2000a, p. 970). Bei der konkreten Realisierung bzw. Planung von Schulungen müssten jedoch weitere Aspekte wie Inhalte (Umfang, Niveau, Komplexität), Adressaten (Vorwissen, Alter, Lerntypus) und institutionelle Bedingungen (Zeit, Raum, Fachintegration) berücksichtigt werden.

Die Standards der Informationskompetenz für Studierende wurden Anfang 2006 vom Netzwerk Informationskompetenz Baden-Württemberg veröffentlicht und untergliedern sich in die folgenden fünf Einzelstandards (NIK-BW, 2006, pp. 3-7):

- 1. Die informationskompetenten Studierenden erkennen und formulieren ihren Informationsbedarf und bestimmen Art und Umfang der benötigten Informationen.*
- 2. Die informationskompetenten Studierenden verschaffen sich effizient Zugang zu den benötigten Informationen.*
- 3. Die informationskompetenten Studierenden bewerten die gefundenen Informationen und Quellen und wählen sie für ihren Bedarf aus.*
- 4. Die informationskompetenten Studierenden verarbeiten die gewonnenen Erkenntnisse effektiv und vermitteln sie angepasst an die jeweilige Zielgruppe und mit geeigneten technischen Mitteln.*
- 5. Die informationskompetenten Studierenden sind sich ihrer Verantwortung bei der Informationsnutzung und -weitergabe bewusst.*

Die NIK-Standards dienen der Konkretisierung des Begriffs Informationskompetenz und können als Basis für die Weiterentwicklung bibliothekarischer Schulungsaktivitäten genutzt werden. Im Unterschied zu den amerikanischen und australischen Vorbildern beziehen sie sich jedoch nicht auf das gesamte mögliche Spektrum von Informationskompetenz, sondern beschränken sich weitgehend auf das bibliothekarische Aufgabenfeld.

Die Vermittlung von Informationskompetenz scheint mittlerweile zu einer Kernaufgabe vieler deutscher Hochschulbibliotheken geworden zu sein. Erfahrungs- und Praxisberichte in der Fachpresse bekräftigen diese Aussage (siehe u.a. Dammeier, 2006, pp. 314-330, Iki, 2006, pp. 619-624, Malo, 2006, pp. 625-630, Sandmann, 2006, pp. 331-339, Ullmann & Hauschke, 2006, pp. 466-475). Man unternimmt erhebliche Anstrengungen auf dem Gebiet der Schulungen und bemüht sich um den Anschluss an internationale Vorbilder im Bereich der Information Literacy. Ausschlaggebend für diese Entwicklungen und nachhaltigen Einfluss hatte die Veröffentlichung der sog. SteFi-Studie im Juni 2001. Die „bislang fundierteste neuere Untersuchung zur Informations- und Medienkompetenz“ (Lux & Sühl-Strohmenger, 2004, p. 51) wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) von der Sozialforschungsstelle Dortmund in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für angewandte Unternehmensforschung und Sozialstatistik (GAUS) durchgeführt. Dekanate, Studierende und Hochschullehrende wurden zum Stand der Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Informationen in der Hochschulausbildung befragt.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Informationskompetenz der Studierenden zur Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Informationen unzureichend ist. Das Angebot dieser Informationen wird von den Studierenden als unübersichtlich empfunden und sie sehen sich außerstande die Qualität der Rechercheergebnisse zu bewerten. Ihre Kenntnisse im Umgang mit den neuen Medien wurden nicht systematisch im Rahmen des Studiums, sondern im Selbstlernverfahren erworben. Das Internet ist zwar zunehmend Informationsmedium Nummer 1 bei der Suche nach wissenschaftlicher Literatur, die Nutzung dieses Mediums beschränkt sich aber auf das „Browsen“ im Internet mit Hilfe freier Suchmaschinen (Klatt et al., 2001, p. 18). Des Weiteren lässt die Untersuchung erkennen, dass die Universitätsbibliotheken nicht hinreichend an den Lehrbetrieb angebunden sind. Die große Mehrheit der Studierenden wünscht jedoch eine stärkere Anbindung der Universitätsbibliotheken an den Lehrbetrieb zur besseren Integration elektronischer wissenschaftlicher Informationen in die Hochschulausbildung (Klatt et al., 2001, p. 31). Als Maßnahmen zur Behebung der Defizite wird u.a. vorgeschlagen, die Vermittlung von Informationskompetenz zum integralen Bestandteil der Lehre zu machen, sowie die hochschulinterne Kooperation verschiedener Akteure aus Lehre, Universitäts- und Fachbereichsbibliotheken.

Die Kernbefunde der SteFi-Studie flossen auch in die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken ein. Dieser kritisiert

jedoch, dass „die Hochschulbibliotheken sich noch nicht hinreichend zu Zentren der Versorgung mit digitalen Informationen und Publikationen entwickelt haben und die Lehrenden und Lernenden mit entsprechenden Schulungen und Dienstleistungen nicht in ausreichendem Maße unterstützen“ (Wissenschaftsrat, 2001, p. 17).

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Ergebnisse der SteFi-Studie und die Empfehlungen des Wissenschaftsrates, die Notwendigkeit der Förderung von Informationskompetenz in der Hochschulausbildung anerkennen und Hochschulbibliotheken dazu aufgefordert sind einen Beitrag zur Vermittlung dieser Schlüsselqualifikation zu leisten.

2.2 Lehren und Lernen in, durch und mit Bibliotheken

Dass Bibliotheken eine bedeutende Stellung in Lehre und Studium einnehmen können, erkannte der österreichische Bibliothekar Ferdinand Eichler bereits zu Beginn des letzten Jahrhunderts:

„Auch für die Ausbildung der Studierenden ließen sich die Universitätsbibliotheken noch viel mehr ausnutzen, wenn ein regeres Ineinandergreifen zwischen Bibliotheksbetrieb und akademischem Unterricht hergestellt würde. Nicht darin liegt für die Universität der Nutzen der Bibliothek, dass sie überhaupt da ist, sondern darin, dass die Universitätsangehörigen die Bibliothek und ihre Einrichtungen kennen und sie zu benutzen verstehen. Man möge die neu an die Universität gekommenen Studierenden in die Bibliothek und ihren Betrieb systematisch einführen lassen, man möge auch von Zeit zu Zeit mit den Mitgliedern dieses oder jenes Seminars eine Führung in der Bibliothek veranstalten“ (Eichler, 1910, p. 27).

Der technologische Fortschritt, die steigende Anzahl an Informationsangeboten und die Veränderungen in der Informationsbeschaffung haben die Beratung und Unterstützung der Studierenden im Rahmen ihres Informations- und Problemlösungsprozesses gewiss intensiviert und in den Vordergrund des bibliothekarischen Aufgabenfeldes gerückt. Ingo Mörth bringt diese Entwicklungen in seinem Beitrag zum 28. Österreichischen Bibliothekartag 2004 „Wissensspeicher, Suchmaschinen und Orte des Lernens – Zur Zukunft der Bibliotheken im Bildungssystem“ auf den Punkt:

„Die Automatisierung stellte eine der bedeutendsten Veränderungen in der gesamten Geschichte des Bibliothekswesens überhaupt dar. Sie war zusammen mit neuen Informationsträgern und der Digitalisierung dafür verantwortlich, dass sich der Charakter der Bibliotheken immer mehr von der ‚Universalbibliothek‘ Keplers oder Goethes zur ‚universellen Suchmaschine‘ und Informationsvermittlungsstelle gewandelt hat. Die Digitalisierung der eigenen Bestände in OPACs, der Zusammen-

schluss zu elektronischen Bibliotheksverbänden mit der Perspektive eines ‚World Catalogue‘, die teilweise Umstellung auf rein digitale Informationsträger (e-Book, e-Journals) haben die wissenschaftlichen Bibliotheken zu einem Knotenpunkt in einem virtuellen Netzwerk des Wissens werden lassen.

Dadurch beginnen sich aber auch der Bildungsauftrag und die Rolle der Bibliotheken im Bildungssystem radikal zu wandeln. Nicht mehr die optimale Bestandspflege, die Vermittlung dieses Bestandes an die Leserschaft und die Schaffung einer möglichst guten Rezeptionsqualität vor Ort stehen im Mittelpunkt, sondern die Unterstützung der NutzerInnen in der Auswahl und Verarbeitung der elektronischen Informationsfülle. Bibliotheken bekommen einen wesentlichen zusätzlichen Stellenwert: *Navigator im Wissensozean und Lehrerin der notwendigen Informationskompetenzen*“ (Mörth, 2005, p. 21).

Diese Veränderungen werfen folgende Fragen auf: Wo hört die „klassische“ Benutzerschulung auf und wo fängt die Vermittlung von Informationskompetenz an? Welche Mittel und Bedingungen sind notwendig, damit Bibliotheken ihrem „neu definierten“ Bildungsauftrag nachkommen können? Wie kann die Vermittlung von Informationskompetenz in die Arbeit der Bibliotheken integriert werden?

Gemäß Lux und Sühl-Strohmenger gehe es gegenüber herkömmlichen Benutzerschulungen bei der Informationskompetenz „nicht nur um Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit einer bestimmten Bibliothek oder einer speziellen Datenbank, sondern auch und wesentlich um das Erlernen von Strategien im Kontext längerfristiger Ziele und des lebenslangen Lernens“ (Lux & Sühl-Strohmenger, 2004, p. 39). Die folgende Tabelle nach Thomas Hapke soll die Unterschiede der beiden Veranstaltungsformen verdeutlichen.

| Benutzerschulung | Vermittlung von Informationskompetenz |
|---|--|
| bezogen auf eine Bibliothek oder ein Informationssystem | bezogen auf viele Informationssysteme |
| orientiert an Institution | orientiert am „lebenslangen Lernen“ |
| pragmatisch | konzept-basierend |
| kurzfristige Ziele | langfristige Ziele |
| Schwerpunkt auf Werkzeug oder spezieller Datenbank | Schwerpunkt auf Strategie |
| kurs-orientiert | über Kurs hinausweisend |
| lehr-orientiert | lern-orientiert |

Abbildung 2: Von der Benutzerschulung zur Vermittlung von Informationskompetenz (Hapke, 2000, p. 821)

Demnach weichen Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz in vielen Punkten von klassischen Benutzerschulungen ab. Die Intention ist nicht nur kurzfristig

und auf eine bestimmte Bibliothek beschränkt, sondern orientiert sich an dem Erlernen einer Strategie im Hinblick auf zukünftige Informationsbedürfnisse. Die vermittelten Fertigkeiten sollen auf viele verschiedene Informationssysteme übertragbar und anwendbar sein. Die Veranstaltungen sind am lebenslangen Lernen orientiert, das Erlangen weitgehender Selbständigkeit innerhalb des Informationsprozesses steht im Vordergrund. Während Benutzerschulungen meist im Sinne eines Vortrages gehalten werden, sind Konzepte der Informationskompetenz mit Einzel- oder Gruppenarbeiten verbunden in denen die TeilnehmerInnen die Möglichkeit haben, die vermittelten Inhalte praktisch zu üben.

Das Abhalten von bibliothekspädagogischen Veranstaltungen, d.h. die Übernahme von Lehr- und Lernfunktionen wird häufig mit dem Begriff der „Teaching Library“ bezeichnet. Gemäß Dannenberg sei dies ursprünglich der Name einer Abteilung der Universitätsbibliothek von Berkely/California gewesen, die damit ihr Ziel verdeutlichen wollte, die Informationskompetenz ihrer Kundschaft durch entsprechende Angebote zu fördern. Im Gegensatz zu deutschsprachigen Ländern, handle es sich im angloamerikanischen Raum aber nicht um einen Fachbegriff (Dannenberg, 2007, p. 101). Homann nennt vier Voraussetzungen, die eine Teaching Library erfüllen muss: die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes für Schulungen, die Anwendung informationsdidaktischer Methoden, die Bereitstellung von Schulungsräumen, sowie die Qualifizierung von Schulungspersonal (Homann, 2000a, p. 969). Schneider fügt noch drei weitere Punkte hinzu: die Einbindung von Veranstaltungen ins Curriculum, eine abschließende Leistungserhebung, sowie die Evaluierung von Schulungsveranstaltungen durch die TeilnehmerInnen (Schneider, 2005, pp. 29-30).

Konrad Umlauf fasst in seinem Beitrag zum Schleswig-Holsteinischen Bibliothekstag 2003 folgende kritische Erfolgsfaktoren einer Teaching Library zusammen:

- Die Studierenden da abholen, wo sie stehen. Das bezieht sich sowohl auf den Kenntnisstand wie auch auf die Räume. (...)
- Zusammenarbeit mit den Dozenten.
- Übungen sind unverzichtbar, Vorführen allein bringt fast nichts.
- Die Studierenden müssen von Anfang an den Nutzen der Kurseinheit sehen.

- Die Teilnehmer werden in die Lage versetzt, dass sie sich wechselseitig ihre erfolgreichen Rechenschritte vorführen und erklären.
- Der Stoff der Übungen und Beispiele muss sich auf das Studienfach der Zielgruppe bzw. auf das Thema der Lehrveranstaltungen, in deren Rahmen die Vermittlung von Informationskompetenz stattfindet, beziehen.
- Jede Kurseinheit wird vermittels Fragebogen hinsichtlich Inhalt und Methode evaluiert.
- Es sollte ein differenziertes Kursangebot geben, von Kurseinheiten, die in fachliche Lehrveranstaltungen integriert sind, bis zu Drop-In-Classes, die für jeden ohne Voranmeldung zugänglich sind.
- Das personengebundene Kursangebot muss vernetzt werden mit Online-Tutorials, die bedarfsweise im Intranet abgerufen werden können – der Link muss da zu finden sein, wo das Problem auftaucht. Andererseits ist es kein empfehlenswerter Weg, allein auf E-Learning-Angebote zu setzen. (...)
- Sowohl die Kurse wie auch die Online-Tutorials sollten thematisch differenziert sein und erkennbar verschiedene Einheiten für Anfänger und Fortgeschrittene auf verschiedenen Ebenen bieten. Sehr gut ist ein kurzer Einstufungstest. (...)
- Die Bibliotheksleitung muss durch Organisation und Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere durch Kontakte und Gremienarbeit das Konzept unterstützen.
- Die Vermittlung von Informationskompetenz muss anerkannter, im Geschäftsverteilungsplan und in den Arbeitsplatzbeschreibungen vorgesehener Teil der Dienstleistung sein.
- Das Bibliothekspersonal, das Informationskompetenz vermittelt, braucht seinerseits ein differenziertes Fortbildungsprogramm (Umlauf, 2004, pp. 34-35).

Eine ideale Voraussetzung für die Integration von Informationskompetenz in die akademischen Lernziele und Lehrveranstaltungen bietet der einheitliche europäische Hochschulraum, der im Zuge des von der EU-Kommission beschlossenen „Bologna-Prozesses“ bis zum Jahr 2010 entstehen soll. Die bislang bestehenden verschiedenen nationalen Studiengänge sollen durch Bachelor- und Master-Studiengänge ersetzt werden, die durch ein ein-

heitliches Leistungspunktesystem (ECTS) sowie dem modularen Aufbau der Studieninhalte gekennzeichnet sind. Dies soll die Transparenz und damit die Attraktivität des europäischen Hochschulraumes erhöhen und den Studienortwechsel vereinfachen (Bologna-Deklaration, 1999).

Die Bachelor-Studiengänge müssen neben wissenschaftlichen Grundlagen auch rund zehn Prozent an berufsorientierten und berufsqualifizierenden Elementen enthalten (Umlauf, 2004, p. 35). Es ist daher nahe liegend, im Rahmen dieser berufsfeldbezogenen Kurse, die Schlüsselqualifikation Informationskompetenz zu vermitteln und zu fördern (Lux & Sühl-Strohmenger, 2004, p. 63). Dies bietet für Hochschulbibliotheken, als potentielle Lehrerinnen für die Vermittlung von Informationskompetenz, eine ausgezeichnete Chance für die Neupositionierung als Lehr- und Lernort im Bildungssystem.

2.3 Best Practice an der Freien Universität Bozen

Die Freie Universität Bozen wurde am 31. Oktober 1997 als freie, staatlich anerkannte Hochschule gegründet und umfasst die Fakultäten Wirtschaftswissenschaften, Bildungswissenschaften, Informatik, Design und Künste, sowie Technik und Naturwissenschaften. Die Universität bietet den Studierenden eine mehrsprachige und praxisorientierte Ausbildung an. Die Lehrveranstaltungen werden in deutscher, italienischer, englischer oder ladinischer Sprache abgehalten. Der Lehrkörper ist vorwiegend international besetzt.

Die Universitätsbibliothek ist eine zentrale Einrichtung der Freien Universität Bozen für Forschung, Lehre und Studium. Sie trägt außerdem als öffentliche Studienbibliothek zur Deckung der Nachfrage nach spezialisierten Informationen in Südtirol bei. Das Medienangebot orientiert sich an dem Fächerspektrum der Fakultäten und der Kompetenzzentren der Freien Universität Bozen und umfasst die Bereiche Wirtschaft, Recht, Informatik, Design, Agrarwissenschaften, Industrieingenieurwesen, Linguistik, Pädagogik, Psychologie und Soziologie.

Seit 2002 bietet die Universitätsbibliothek der Freien Universität Bozen auf verschiedenen Ebenen Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz an. Es gibt ein Wahlfach, das im Curriculum der Fakultät für Bildungswissenschaften eingebunden ist, es werden regelmäßig Laureandenseminare abgehalten und es finden alljährlich zu Studienbeginn Bibliothekseinführungen statt. Außerdem werden Schulungen mit speziellen Themen-

schwerpunkten (z.B. Datenbanken, SFX, RefWorks, MetaLib) als interne Weiterbildung für BibliotheksmitarbeiterInnen, Verwaltungspersonal, ProfessorInnen und wissenschaftliche MitarbeiterInnen angeboten. Darüber hinaus finden Recherchetrainings für OberschülerInnen und Fortbildungen für LehrerInnen statt. Persönliche Beratung erhalten interessierte BenutzerInnen am Reference Point. Durch das differenzierte Angebot kann flexibel auf die Bedürfnisse aller BibliothekskundInnen eingegangen werden.

Bei der Entwicklung des Schulungsangebotes orientierte man sich an Modellen aus dem angloamerikanischen Raum, insbesondere an den „Information Literacy and Competency Standards for Higher Education“ (ACRL, 2000, pp. 8-14). Im Folgenden soll näher auf das Wahlfach Informationskompetenz eingegangen werden, das im Curriculum der Fakultät für Bildungswissenschaften eingebunden ist.

Das Wahlfach ist für höhersemestrige Studierende (zweites, drittes und viertes Studienjahr) konzipiert, da speziell für diese Gruppe ein konkreter Informationsbedarf (meist im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit) besteht. Für die Studierenden ist der Nutzen des Angebotes offensichtlicher. Die Inhalte können besser koordiniert und so auf die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen abgestimmt werden. Es werden folgende Themen behandelt:

- **Einführung in die Lehrveranstaltung**
Vorstellung, Organisation, Themenüberblick, Beurteilung
- **Wissenschaftliches Arbeiten**
Formale Ansprüche, Zeitplan, Aufbau
- **Themenwahl**
Kreative Arbeitstechniken (Mind Map, Brainstorming, Clustering)
- **Recherchetheorie**
Aufbau der Recherchestrategie, Begriffskonzept, Operatoren, Trunkierung, Formale/
Inhaltliche Recherche
- **Recherche in Katalogen und Fernleihe**
Online-Katalog der Freien Universität Bozen, Online-Verbundkatalog der Öffentlichen
Bibliotheken und Fachbibliotheken Südtirols (BISON), Karlsruher virtueller Katalog
(KVK)

- **RefWorks**
Verwaltung von Literaturverzeichnissen
- **Fachdatenbanken und Aufsatzbestellung**
Online-Datenbanken in den Bereichen Pädagogik, Psychologie und Soziologie (FIS Bildung, IBZ, WISO, Psyndex, ERIC, Sociological Abstracts, Social Services Abstracts), Bestellung von Aufsätzen mittels SFX (Linking System der Universitätsbibliothek)
- **Richtig Zitieren, Literaturverzeichnis erstellen**
Anwendung der für das jeweilige Fach relevanten Zitierregeln
- **Internet**
Suchmaschinen, Fachportale, Bewertung von Websites
- **MetaLib**
Einführung in das Bibliotheksportal, Umgang mit der Suchoberfläche
- **Datenverarbeitungsprogramme**
Arbeiten mit Microsoft Word

Den Studierenden werden demzufolge nicht nur einzelne Recherchemittel wie Online-Kataloge, Datenbanken, Fachportale und Internetsuchmaschinen näher gebracht, sondern sie werden auch im Umgang mit den gefundenen Informationen geschult. Die Evaluierung von Informationen und grundlegende Themen des wissenschaftlichen Arbeitens sind integrative Bestandteile der Lehrveranstaltung. Es lässt sich an dieser Stelle behaupten, dass die Inhalte des Wahlfachs Informationskompetenz den wesentlichen Elementen des Konzeptes der Information Literacy nachkommen, indem die Empfehlungen der Association of College and Research Libraries berücksichtigt und bestmöglich in die Praxis umgesetzt werden.

Anhand zahlreicher Beispiele in Bibliothekskatalogen, Fachdatenbanken und im Internet wird der Ablauf einer strategisch geplanten Informationsrecherche präsentiert. Die Studierenden erhalten zahlreiche praktische Tipps, welche die Informationsrecherche für eine Abschlussarbeit soweit erleichtern und beschleunigen sollen, dass eine vollständige Berücksichtigung der zu einem Thema erschienenen Literatur gesichert ist und im Rahmen eines

optimalen Zeitmanagements temporäre Kapazitäten für die Texterstellung freigesetzt werden.

Der Erwerb von Informationskompetenz wird durch das Erlernen und Erproben entsprechender praktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten gefördert. Aus diesem Grund findet der Unterricht in einem Computerraum an der Fakultät für Bildungswissenschaften statt. Den TeilnehmerInnen stehen eigene PC-Arbeitsplätze zur Verfügung, wodurch sie aktiv in die Veranstaltungen miteinbezogen werden. Das Gelernte wird mittels Übungsaufgaben trainiert und vertieft.

Das Wahlfach wird mit fünfzehn Einheiten Präsenzunterricht zu je zwei Stunden semesterbegleitend abgehalten. Darüber hinaus besteht für die Studierenden die Möglichkeit fachliche Betreuung im Rahmen von zwanzig Sprechstunden in Anspruch zu nehmen. Die Überprüfung des Gelernten erfolgt durch eine schriftliche Abschlussarbeit in Form einer annotierten Bibliographie zu einem frei gewählten Thema. Ein derartiger Leistungsnachweis hat für die Studierenden direkten Handlungs- und Praxisbezug, denn die Arbeit kann als Vorbereitung für eine Abschluss- bzw. Laureatsarbeit oder ein Referatsthema für ein anderes Fach verwendet werden. So wird auf die individuellen Informationsbedürfnisse der Studierenden eingegangen und die TeilnehmerInnen können zugleich einen direkten Nutzen aus der Lehrveranstaltung ziehen. Zudem erhalten die Studierenden bei erfolgreicher Absolvierung ECTS-Punkte.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Kombination aus bibliothekarischen, technischen und wissenschaftsbezogenen Themen die Bedürfnisse der Studierenden derzeit sehr gut abdeckt. Zur Verbesserung und kontinuierlichen Weiterentwicklung des Wahlfachs erfolgt eine Evaluierung durch die TeilnehmerInnen. Die Evaluierungsfragebogen werden von der Fakultät für Bildungswissenschaften vorgegeben und auch ausgewertet. Darüber hinaus besteht für die Studierenden die Möglichkeit den LehrveranstaltungsleiterInnen persönlich Feedback zu geben.

Ziel der Bibliothek ist es, die Studierenden während ihrer gesamten Zeit an der Universität zu begleiten. Daher ist das Wahlfach nur ein Teil des Schulungskonzeptes. Für StudienanfängerInnen werden Bibliothekseinführungen organisiert, für LaureandInnen finden spezielle Seminare statt. Einzelschulungen für Studierende aller Studienrichtungen und Studienstufen sind jederzeit möglich.

Das Schulungsangebot und die Fachkompetenz des Bibliothekspersonals werden auch seitens der Lehrenden geschätzt. So konnten bibliothekarische Schulungen in bereits bestehende Kurse integriert werden. Themen die dabei behandelt werden sind u.a. Fachdatenbanken, Literaturverwaltung, Wissenschaftliches Arbeiten und Recherchetechniken. Eine weitere Form der Zusammenarbeit findet mit der Informatikabteilung und dem Sprachenzentrum der Freien Universität Bozen statt, indem die Erstsemestereinführung gemeinsam durchgeführt wird.

Für die Entwicklung und Durchführung von Schulungen sind sechs der zwanzig MitarbeiterInnen zuständig. Bibliothekspädagogische Kompetenzen konnten im Rahmen von Weiterbildungen, durch praktische Erfahrungen beim Unterrichten, sowie im Selbststudium angeeignet werden. Es finden jährlich bis zu 150 Veranstaltungen im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz statt. Seit Beginn der Durchführung von Schulungen im Jahr 2002 konnten insgesamt rund 3000 Personen erreicht werden, davon haben 250 Studierende am Wahlfach Informationskompetenz teilgenommen. Im Allgemeinen ist man mit den Teilnehmerzahlen zufrieden, nur für die Laureandenseminare würde man sich eine höhere Beteiligung wünschen.

Als Schulungsunterlagen werden den TeilnehmerInnen in den diversen Veranstaltungen Skripten, Arbeitsblätter und Merkblätter zur Verfügung gestellt. Diese geben Auskunft über die Informationsressourcen der Bibliothek, sowie Erläuterungen und Tipps zu Basistechniken des wissenschaftlichen Arbeitens. Die Aktualisierung der Schulungsunterlagen erfolgt regelmäßig bei Bedarf, wenn sich beispielsweise eine Datenbankoberfläche ändert. Vor jeder Veranstaltung werden die Materialien kontrolliert und auf ihre Aktualität überprüft. Darüber hinaus sind auf der Bibliotheks-Website eine umfassende Linksammlung und elektronische Schulungsunterlagen zu den Rubriken „Wo finde ich ...?“ (Liste von Informationsressourcen zur Recherche nach Fachinformationen) und „Wie finde ich ...?“ (Wegweiser zur Benutzung der Bibliothek, Hilfestellungen zur Recherche in Datenbanken und im Internet, sowie zum Wissenschaftlichen Arbeiten) zu finden, mit Schwerpunkt auf die Fakultät für Bildungswissenschaften und die Bereiche Psychologie, Sozialpädagogik und Soziale Arbeit. In der „Reserve Collection“ der Bibliothek sind Vorlesungsunterlagen in elektronischer Form zu finden, darunter auch jene für das Wahlfach Informationskompetenz.

Als Ursachen für die Einführung der Schulungen wurden der Mangel alternativer Angebote für Studierende seitens der Universität und der Wunsch der Bibliotheksleitung genannt. Die Vorbereitung, Entwicklung und Einführung der Veranstaltungen erfolgte in Zusammenarbeit von BibliothekarInnen, Bibliotheksleitung und ProfessorInnen. Mittlerweile ist die Vermittlung von Informationskompetenz zu einer Hauptaufgabe der Bibliothek geworden. Obwohl die Schulungstätigkeit nur auf ein kleines Team beschränkt ist, sind die Auswirkungen in allen Bereichen der Bibliothek zu spüren. Es ist eine höhere Qualität der Anfragen zu vermerken, sowie eine bessere Ausnutzung der von der Bibliothek angebotenen Dienste (Datenbanken, SFX, MetaLib, Fernleihe und Document Delivery). Die Universitätsbibliothek der Freien Universität Bozen wird nun speziell von den ProfessorInnen als Partner in Forschung und Unterricht gesehen und kann sich so als wichtiger Teil der Universität positionieren.

3 Zur Praxis an österreichischen Universitätsbibliotheken

Die Praxis im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz an österreichischen Universitätsbibliotheken wurde anhand von Leitfadeninterviews ermittelt. Aufgrund seiner reichen Universitätslandschaft bot sich Wien als Betrachtungsraum an. Als GesprächspartnerInnen für die Interviews wurden jene MitarbeiterInnen der Bibliotheken ausgewählt, die für die Organisation und Durchführung von Schulungen zuständig sind. Anhand der Erhebung konnten konkrete Aussagen über den Status quo im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz gewonnen werden. Der Schwerpunkt der Interviews lag an der Erfragung von Inhalt, Gestaltung und Organisation des Veranstaltungsangebotes. Es galt herauszufinden, welche Schulungen und Hilfestellungen an den acht untersuchten Universitätsbibliotheken (der Medizinischen Universität, der Technischen Universität, der Universität für angewandte Kunst, der Universität für Bodenkultur, der Universität für Musik und darstellende Kunst, der Universität Wien, der Veterinärmedizinischen Universität und der Wirtschaftsuniversität) angeboten werden, um den Erwerb von Informationskompetenz zu ermöglichen. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Interviews systematisch, gemäß der Themenblöcke des Leitfadens, dargestellt und erörtert.

3.1 Schulungsangebot

Die Schulungsangebote der befragten Universitätsbibliotheken werden unabhängig voneinander gestaltet und sind auf die individuellen Bedürfnisse der unterschiedlichen Zielgruppen abgestimmt. Die einzelnen Konzepte orientieren sich an der wissenschaftlichen Disziplin der Universitäten sowie an der Anzahl der Studierenden. Die Schulungstätigkeit wird darüber hinaus von personellen und zeitlichen Kapazitäten bestimmt. Aufgrund dieser Rahmenbedingungen sind die Angebote der Bibliotheken recht unterschiedlich aufgebaut. Nachfolgend sollen die einzelnen Konzepte skizziert werden.

An der Universitätsbibliothek der Universität für angewandte Kunst Wien finden ein- bis zweimal pro Semester Einführungsveranstaltungen zur Bibliotheksbenützung, zum Umgang mit Online-Datenbanken und zur Zeitschriftensuche statt. Auf Wunsch schult die Bibliothek zu Spezialthemen, wobei die Veranstaltungen inhaltlich an die TeilnehmerInnen adaptiert werden und in Abstimmung auf deren Vorkenntnisse erfolgen.

An der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien finden zu Semesterbeginn jeweils rund zwanzig Veranstaltungen zur Einführung in die Benutzung statt. Je nach Bedarf werden zusätzlich Datenbankschulungen und Einführungsveranstaltungen gehalten. Die Bibliothek legt besonders viel Wert auf individuelle Einzelschulungen, in denen die Studierenden konkrete Hilfestellungen bei ihrer Recherche erhalten.

Die Universitätsbibliothek der Universität Wien bietet regelmäßig Benutzerschulungen im laufenden Semester an. Es gibt sieben Module: „Einführung in die Benutzung der UB Wien“, „Einschulung in den Web-OPAC/-Katalog“, „Zeitschriftensuche“, „Fernleihebestellungen im In- und Ausland“, „Kennenlernen von Datenbanken“, „MetaLib“ und „Betreutes Recherchieren“. Bei Bedarf werden Führungen für Gruppen, auf Wunsch auch mit fachspezifischem Schwerpunkt, sowie individuelle Einzelschulungen organisiert.

Die Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien bietet neben Bibliotheksführungen für interessierte Gruppen, ein Kursangebot mit vier Modulen an. Die Module finden jeweils einmal pro Monat statt und tragen folgende Titel: „Einführung in die Literaturrecherche“, „Wie finde ich Zeitschriften?“, „Wie recherchiere ich für meine Seminararbeit, Diplomarbeit, Dissertation?“, „Wissenschaftliche Recherche im Web“.

An der Universitätsbibliothek der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien finden voneinander getrennte Schulungen für Studierende, Lehrende und MitarbeiterInnen in den Sekretariaten statt. Die Lehrveranstaltung „Einführung in die wissenschaftliche Arbeitstechnik“ ist im Curriculum der Universität eingebunden und wird von einem Mitarbeiter der Bibliothek abgehalten.

Die Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien bietet bei entsprechender Nachfrage Führungen und Kurse zum Umgang mit Datenbanken an. Darüber hinaus hat die Bibliothek einen Lehrauftrag im Curriculum der Medizinischen Universität Wien inne. Es findet eine Vorlesung („Die UB ein moderner Informations- & Forschungspartner“) im ersten Semester und eine Übung („Einführung in die Benutzung der Universitätsbibliothek“) im dritten Semester statt.

Die Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien bietet neben Bibliotheksführungen zu Semesterbeginn, Schulungen zur Recherche in Katalogen und Datenbanken an. Diese finden je nach Bedarf und individueller Terminvereinbarung statt und

sind auf die Fragestellungen der TeilnehmerInnen zugeschnitten. Es gibt zwei Lehrveranstaltungen, die im Curriculum der Veterinärmedizinischen Universität Wien eingebunden sind. Dabei handelt es sich um eine Pflichtlehrveranstaltung für Studierende des zweiten Semesters („Wissenschaftliche Literatur – Basis der Information“) und ein Wahlfach für DissertantInnen und höhere Semester („Einführung in die wissenschaftliche Literatursuche“). Darüber hinaus werden Veranstaltungen für UniversitätsassistentInnen, sowie für das Universitätspersonal und SekretärInnen organisiert.

Die Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien bietet Vor-Ort-Schulungen an den Departments für das wissenschaftliche Personal, DiplomandInnen und DissertantInnen, sowie laufende Schulungen zu aktuellen Themen und diverse Kurse für fremdsprachige Studierende an. Außerdem werden Einführungsveranstaltungen für SchülerInnen Allgemeinbildender Höherer Schulen organisiert, in denen Grundlagen der Recherche nach wissenschaftlicher Literatur vermittelt werden. Seit 1996 betätigt sich die Bibliothek durch die Vorlesung „Einführung in die Suche nach wissenschaftlicher Literatur“ in der Lehre. Im Wintersemester 2006/07 wurde erstmals die Blended-Learning-Lehrveranstaltung „Einführung in die Benutzung der Universitätsbibliothek Bodenkultur“ bzw. „Introduction to the services and facilities of the University Library“ über die E-Learning-Plattform „BOKUlearn“ abgehalten. Im Sommersemester 2007 wird die Lehrveranstaltung alternierend in englischer Sprache angeboten. Darüber hinaus finden auf Basis der Zusammenarbeit mit ProfessorInnen regelmäßig Bibliotheksschulungen für Seminargruppen statt.

3.2 Schulungsinhalt

An allen acht Universitätsbibliotheken werden Veranstaltungen angeboten, in denen Grundkenntnisse zur Bibliotheksbenützung vermittelt werden. Die TeilnehmerInnen erhalten einen Einblick in die Bestände und lernen Recherchemöglichkeiten kennen. Sie bekommen eine Einführung in den Umgang mit den Katalogen, sowie dem Datenbank- und Zeitschriftenangebot. Wirft man einen Blick auf die „Big Six Skills“ (Eisenberg & Berkowitz, 2006) und deren Untergliederung des Informationsprozesses in sechs Schritte, so werden in den Veranstaltungen Phase zwei „Information Seeking Strategies“ und Phase drei „Location and Access“ behandelt. Die TeilnehmerInnen erlernen die Ermittlung aller möglichen und die Auswahl der besten Informationsquellen, sowie die Lokalisierung der

Informationsquellen (intellektuell und physisch) und den Zugriff auf die einzelnen Informationen innerhalb der Informationsquellen. Über diese Inhalte hinausgehend bieten die Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien und die Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien bemerkenswert vertiefende Inhalte zur Vermittlung von Informationskompetenz an, auf die nachfolgend näher eingegangen werden soll.

Die Blended-Learning-Lehrveranstaltung „Einführung in die Benützung der Universitätsbibliothek Bodenkultur“ orientiert sich an den „Information Literacy Competency Standards for Higher Education“ (ACRL, 2000, pp. 8-14). In derzeit zehn Lernmodulen werden Dokumente mit folgenden Themenbereichen behandelt: Allgemeines, Entlehnung, Fernleihe, Kataloge, Thematische Suche, Zeitschriftensuche, elektronische Dokumente (E-Books, E-Journals), Datenbanken, Suche im Internet, Literaturverwaltung, Urheberrecht, Literatursuche und -evaluation, Zitieren. Die Lehrveranstaltung bezieht sich auf viele verschiedene Informationssysteme, legt den Schwerpunkt auf das Erlernen einer Strategie und will den TeilnehmerInnen die Evaluierung, Organisation und Aufbereitung von Informationen, sowie urheberrechtliche Grundlagen näher bringen.

Das Wahlfach „Einführung in die wissenschaftliche Literatursuche“ für DissertantInnen und höhere Semester der Veterinärmedizinischen Universität Wien wird von der stellvertretenden Bibliotheksdirektorin Frau Mag. Reinitzer gehalten. Die TeilnehmerInnen lernen sowohl Suchstrategien zur Recherche in Katalogen, Datenbanken und Internetressourcen für NaturwissenschaftlerInnen kennen, als auch den Umgang mit bibliometrischen Instrumenten zur Wissenschaftsevaluation. Die DissertantInnen werden bei ihren individuellen Recherchen fachlich betreut, sowie bei ihren Forschungen begleitet. Das Ansetzen eines Experiments, das Finden eines geeigneten Fachlabors, die Abstimmung von Literatur und Experiment aufeinander, sowie die Erstellung eines Zeitmanagements für die Arbeit sind weitere Inhalte der Lehrveranstaltung.

Hinzuzufügen wäre in diesem Zusammenhang, dass jene Bibliotheken, die einen Lehrauftrag übernehmen, günstige Voraussetzungen haben, um die Informationskompetenz der Studierenden zu fördern und die Inhalte der Veranstaltungen auf deren Bedürfnisse auszurichten. Meist besteht schon ein konkreter Informationsbedarf bei den TeilnehmerInnen, beispielsweise für das Verfassen einer Seminar- oder Abschlussarbeit. Die vermittelten

Kompetenzen können unmittelbar praktisch umgesetzt werden. Außerdem finden die Veranstaltungen regelmäßig statt, wodurch die erlernten Kenntnisse gefestigt werden.

Der Schulungsinhalt ist sicherlich auch von der wissenschaftlichen Disziplin und der Zielgruppe der Universitätsbibliotheken abhängig. Während Spezialbibliotheken, wie die Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien, einen definierten und geschlossenen Nutzerbereich haben, ist das Fächerspektrum, wie jener der Hauptbibliothek der Universität Wien, sehr breit und die Zielgruppe äußerst heterogen. Spezialbibliotheken haben den Vorteil, dass sie die Inhalte ihrer Schulungen schon bei der Konzeption viel genauer auf die Informationsbedürfnisse und die Interessen der TeilnehmerInnen ausrichten können. Universitätsbibliotheken, deren Informationsangebote in unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen fallen, stehen vor der Herausforderung vor Ort flexibel auf die Fragestellungen der TeilnehmerInnen einzugehen, was in der Praxis durchaus passiert.

In den Interviews wird immer wieder darauf hingewiesen, dass die Interaktion und das Gespräch zwischen BibliothekarInnen und Studierenden wichtig und besonders wertvoll für die Vermittlung und Förderung von Informationskompetenz seien. Ein wesentliches (emotionales) Lernziel von Schulungen an der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien ist es, den Studierenden die Scheu vor der Institution zu nehmen und, „dass sie fragen lernen“, meint Herr Dr. Hrusa, Leiter der Hauptabteilung Information und Benützung – und zwar nicht nur während der Schulungen, sondern auch im Studienalltag, wenn die Studierenden vor einem konkreten Informationsproblem stehen.

Den in Kapitel 2.1 beschriebenen theoretischen Regelungen zu Folge umfasst das Konzept der Information Literacy/Informationskompetenz das Speichern und Verwalten von Quellen, das Anwenden der für die jeweilige Fachdisziplin relevanten Zitierregeln sowie das Nutzen geeigneter technischer Mittel zur Präsentation der Ergebnisse (ACRL, 2000, pp. 8-14, ANZIIL, 2004, pp. 12-23, NIK-BW, 2006, pp. 3-7). Im E-Learning-Projekt der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien werden derartige Inhalte berücksichtigt. Ansonsten herrscht an den befragten Institutionen überwiegend die Einstellung, dass das Lehren dieser Teilkompetenzen, insbesondere der Umgang mit Zitierregeln, Literaturverwaltungs- und Datenverarbeitungsprogrammen, weniger Aufgabe der Bibliothek, sondern eher Aufgabe der Universität sei. Hierzu gäbe es vielfach eigene Lehrveranstaltungen, die in die Curricula der Universitäten eingebunden sind.

Frau Dr. Rohrmoser, Leiterin des Zentrums für elektronische Recherchen an der Universitätsbibliothek der Universität Wien, meint zu dieser Thematik: „Nein, das ist nicht dabei. Wenn dazu auch gehört, wie man richtig zitiert, so war das früher einmal dabei, da hatten wir eine Veranstaltung, und zwar ‚Suchen und Finden im Internet‘, bei der auch gezeigt wurde, wie man Quellen aus dem Internet richtig zitiert. Das betrifft dann auch eher schon wieder Veranstaltungen, die es ohnedies an der Uni gibt, wie ‚Wissenschaftliches Arbeiten‘. Wir sehen uns da eigentlich als Ausschnitt von derartigen Veranstaltungen. Die Synthese und Darstellung der Informationen das ist eher die Aufgabe der Lehrenden, finde ich.“

Frau Mag. Berger ist für die Kurstätigkeit an der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien zuständig und äußert sich dazu folgendermaßen: „Das machen wir ein bisschen weniger. Ich gebe immer – und das wird auch immer gefragt – Hinweise auf das Zitieren von elektronischen Ressourcen, aber halt auf die verschiedenen Regeln, die es gibt. Im Endeffekt kommt es auch darauf an, dass sich die Studierenden mit dem Betreuer oder der Betreuerin auf eine Zitierweise einigen und das dann auch am Institut akzeptiert wird. Aber das hat bei uns jetzt weniger Priorität. Da gibt es einfach schon viele Vorgaben und die sind nicht immer gleich, deshalb ist das für uns auch ein bisschen schwierig, das übergreifend fürs Haus zu sagen. Im Moment würde ich diesen Punkt eher als Aufgabe der Institute sehen, wobei sich die Grenzen bei so was verschieben können. Hier müsste man sich sehr stark mit dem Haus koordinieren.“ Damit weist Frau Mag. Berger auf eine zentrale Herausforderung hin, um eine ganzheitliche Vermittlung von Informationskompetenz zu ermöglichen, nämlich auf die Kooperation und Koordination von Lehrtätigkeiten an Universität und Bibliothek.

3.3 Curriculare Einbindung

An der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, der Medizinischen Universität Wien, der Universität für Bodenkultur Wien und der Veterinärmedizinischen Universität Wien werden regelmäßig Lehrveranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz von BibliothekarInnen abgehalten. Diese sind formal und institutionell in die Lehrveranstaltungsverzeichnisse der jeweiligen Universität verankert. Vereinzelt haben auch MitarbeiterInnen von Fachbereichsbibliotheken der Universität Wien eine Lehrtätigkeit inne. An der Universität für angewandte Kunst Wien, der Technischen Universität Wien, der Wirtschaftsuniversität Wien und der Universität Wien gibt es Lehrveranstaltungen, die einen

Nachweis zur Absolvierung bibliothekarischer Schulungen verlangen. Diese finden entweder im regulären Schulungsbetrieb statt oder es werden eigene Veranstaltungen, zum Teil mit fachspezifischem Schwerpunkt, organisiert und basieren meist auf einer intensiven Zusammenarbeit zwischen BibliothekarInnen und Lehrenden. Bezogen auf den Betrachtungsraum Wien lässt sich feststellen, dass es durchaus Bestrebungen gibt um bibliothekspädagogische Aktivitäten in die universitäre Lehre zu integrieren. Nachfolgend sollen einzelne Konzepte beschrieben werden. Darüber hinaus soll auf Gründe und Rahmenbedingungen für die curriculare Einbindung eingegangen werden. Abschließend werden Vorteile für die Integration von Lehrveranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz ins Curriculum genannt.

Die Durchführung von bibliothekspädagogischen Veranstaltungen hat eine lange Tradition an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Das Wahlfach „Einführung in die wissenschaftliche Literatursuche“ für DissertantInnen und höhere Semester ist bereits seit zwanzig Jahren im Curriculum der Universität eingebunden. Die Lehrveranstaltung schließt mit einer praktischen mündlichen Prüfung ab und wird mit zwei ECTS-Punkten bewertet. Der Bologna-Prozess veranlasste eine neue Studienordnung an der Veterinärmedizinischen Universität Wien und die Integration von berufsfeldbezogenen Qualifikationen in den Lehrplan. In Anlehnung an die Curricula anderer veterinärmedizinischer Universitäten in Europa wurde die Pflichtlehrveranstaltung „Wissenschaftliche Literatur – Basis der Information“ für Studierende des zweiten Semesters in den Lehrplan eingebunden. Im Rahmen dieser Lehrveranstaltung werden Kenntnisse zu Bibliotheksbenützung- und Entlehnmodalitäten, dem Umgang mit Booleschen Operatoren und Terminologiewörterbüchern, sowie Suchstrategien zum Auffinden wissenschaftlicher Literatur vermittelt. Der Leistungsnachweis erfolgt durch die schriftliche Beantwortung eines praxisbezogenen Fragebogens für dessen Beantwortung die Studierenden zwei Wochen Zeit haben. Bei erfolgreicher Absolvierung erhalten die TeilnehmerInnen einen ECTS-Punkt.

Die Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien betätigt sich seit 1996 in der Lehre. Die Blended-Learning-Lehrveranstaltung „Einführung in die Benutzung der Universitätsbibliothek Bodenkultur“ soll Studierenden die Möglichkeit zum Erwerb von Informationskompetenz in einer ihnen bekannten Lernumgebung bieten. Es handelt sich dabei um eine Vorlesung mit Übung, die in Form von Lernmodulen über die E-Learning-Plattform „BOKUlearn“ abgehalten wird. Mittels Selbsttests können die Lernenden ihr

erworbenes Wissen überprüfen. Darüber hinaus werden Diskussionsforen und ein Bibliotheks-Chat (jeden Donnerstag 9-11 Uhr) für den direkten Kontakt zwischen TeilnehmerInnen und BibliothekarInnen angeboten. Zusätzlich gibt es drei Präsenztermine zum persönlichen Austausch mit den Studierenden. Der Leistungsnachweis erfolgt durch laufende Mitarbeit während der Lehrveranstaltungen und einer abschließenden mündlichen Prüfung. Für eine erfolgreiche Absolvierung werden zwei ECTS-Punkte angerechnet. Das Wahlfach ist für Studierende aller Studienrichtungen und Studienstufen geeignet.

Im Curriculum der Medizinischen Universität Wien sind zwei Lehrveranstaltungen integriert, die von MitarbeiterInnen der Universitätsbibliothek abgehalten werden. Die Lehrveranstaltungen sind verpflichtend und finden jeweils zu Semesterbeginn statt. Im Block 1 des Medizincurriculums „Gesunde und kranke Menschen“ stellt die Universitätsbibliothek den Studierenden des ersten Semesters ihre speziellen Serviceeinrichtungen vor. Besonderes Augenmerk wird dabei auf den Zugang zu modernen, elektronischen Lehr- und Informationsmedien gelegt. Rund 700 Studierende nehmen an der Vorlesung „Die UB ein moderner Informations- und Forschungspartner“ teil. Die Lehrveranstaltung „Einführung in die Benutzung der Universitätsbibliothek“ wird von Studierenden des dritten Semesters in Block 7 des Curriculums „Wissenschaft und Medizin“ besucht. Sieben MitarbeiterInnen der Universitätsbibliothek führen innerhalb von drei Tagen 48 Kleingruppen zu je 15 Personen durch die Räumlichkeiten und stellen die von der Bibliothek für die Medizinische Universität Wien bereitgestellten elektronischen Ressourcen und Services vor. Die Lehrveranstaltungen dauern jeweils 45 Minuten. Die Überprüfung des Gelernten erfolgt im Rahmen der Abschlussprüfung des jeweiligen Themenblocks.

Im Curriculum der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien gibt es zwei Lehrveranstaltungen in denen die Vermittlung von Informationskompetenz integriert ist. Dabei handelt es sich um die Lehrveranstaltungen „Einführung in die wissenschaftliche Arbeitstechnik“ und „Methodik der wissenschaftlichen Arbeit“. Erstere wird vom stellvertretenden Bibliotheksdirektor, Herrn Mag. Staudinger, gehalten. Als Leistungsnachweis müssen die Studierenden ein mündliches Referat halten sowie mehrere kleinere Aufgaben im Laufe des Semesters lösen.

In den Interviews wurde auf verschiedenste Vorteile, die mit einer curricularen Einbindung von Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz verbunden sind, hinge-

wiesen. Frau Dr. Rohrmoser von der Universitätsbibliothek der Universität Wien steht einer verpflichtenden Teilnahme an Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz positiv gegenüber, denn ihrer Ansicht nach, könnten Studierende selbst oft nicht hinreichend genug beurteilen, ob und zu welchem Zeitpunkt eine Teilnahme nötig sei. Frau Mag. Schwarz, Leiterin der Informationsdienste an der Universitätsbibliothek der Universität für angewandte Kunst Wien, findet, dass man durch eine curriculare Einbindung besser auf die Bedürfnisse und Wünsche der Studierenden eingehen könne. Frau Mag. Silberhorn, stellvertretende Leiterin der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien, ist der Meinung, dass Bibliotheken eine günstige Ausgangslage hätten, da hier große Informationskompetenz vorhanden sei und diese im Rahmen von Lehrveranstaltungen entsprechend vermittelt werden könne. Aufgrund des breit gefächerten Informationsangebotes mit dem wir heute konfrontiert seien, brauche es ein geschultes Auge, um den nötigen Fokus setzen zu können. Darüber hinaus stärke es die Bibliothek als Institution innerhalb der jeweiligen Universität. Frau Mag. Reinitzer von der Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien vertritt ebenfalls den Standpunkt, dass Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz vom Bibliothekspersonal gehalten werden sollten, da hierdurch auch das Wissen, das für die Benutzung einer Bibliothek wichtig sei, weitervermittelt werden könne. Herr Heindl, Mitarbeiter der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien, sieht die Vorteile einer curricularen Einbindung auch darin, dass man durch eine entsprechende Evaluierung den Bedarf für das Abhalten von Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz besser erkennen könne. Hier schließe sich der Kreis von Anbieten, Unterrichten und dem Feedback durch die Studierenden.

3.4 Schulungsorganisation

In Bezug auf die Schulungsorganisation wurden die Universitätsbibliotheken zu Ankündigungs- und Anmeldeformen, sowie Häufigkeit, Dauer und Ort der Veranstaltungen befragt. Weitere Themenbereiche waren die Veranstaltungsevaluierung, der Zeitraum der Durchführung und die praktische Anwendung des Gelernten innerhalb der Veranstaltungen. Die Ergebnisse sollen im Folgenden dargestellt werden.

Die Ankündigung für Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz erfolgt an den befragten Universitätsbibliotheken mehrstufig. Das am häufigsten verwendete

Medium ist das Internet. Informationen über das Schulungsangebot sind auf allen acht Bibliotheks-Websites zu finden. Die Website der Universität, Foren, Newsletter und Newsgroups werden ebenfalls für die Bekanntmachung der Veranstaltungen genutzt. Weitere Ankündigungsformen sind Aushänge, Plakate und Handzettel. Darüber hinaus geben universitätsinterne Medien wie Mitteilungsblätter, Veranstaltungskalender, Zeitungen und Zeitschriften Auskunft zu den Veranstaltungen. An einigen Universitätsbibliotheken erfolgt die Ankündigung zusätzlich über persönliche Kontaktaufnahme mit Lehrenden der Universität und anderen Bildungseinrichtungen. Bei einer curricularen Einbindung sind die jeweiligen Kurse im Lehrveranstaltungsverzeichnis integriert. An der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien informiert ein RSS-Feed über aktuelle Schulungen. An der Universitätsbibliothek der Universität Wien gibt es einen Screen in der Aula an dem die Termine für die Veranstaltungen ersichtlich sind.

Die Anmeldung für die Veranstaltungen geschieht vorrangig telefonisch oder per E-Mail. Die Internet-Anmeldung über ein Online-Formular ist an der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien und an der Hauptbibliothek der Universität Wien möglich. An der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien erfolgt die Anmeldung für Lehrveranstaltungen ebenfalls online, über das Informationssystem BLIS++.

Die Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien und die Hauptbibliothek der Universität Wien bieten regelmäßig von sich aus Schulungen während des laufenden Semesters an. Die Angebote sind modular aufgebaut und finden jeweils zu fix vorgegebenen Terminen statt. Im Gegensatz dazu werden an den Universitätsbibliotheken der Medizinischen Universität Wien und der Veterinärmedizinischen Universität Wien hauptsächlich nur bei entsprechender Nachfrage Schulungen durchgeführt – abgesehen von den Lehrveranstaltungen, die in die Curricula eingebunden sind. An den Universitätsbibliotheken der Universität für angewandte Kunst Wien und der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien finden die jeweiligen Schulungsangebote ein- bis zweimal pro Semester zu fix vorgegebenen Terminen statt. An den Universitätsbibliotheken der Technischen Universität Wien und der Universität für Bodenkultur Wien finden zu Semesterbeginn regelmäßig Einführungsveranstaltungen statt. Schulungen zu aktuellen und vertiefenden Themen werden im laufenden Semester durchgeführt. Insgesamt lassen sich hier Parallelen zwischen den Schulungsaktivitäten der Universitätsbibliotheken und deren wissenschaftlichen Disziplinen (Kunst, Medizin und Technik) erkennen.

Die Dauer der Veranstaltungen hängt vom jeweiligen Schulungsinhalt ab. Sie kann von 20 Minuten für Bibliotheksführungen bis zu vier Stunden für individuelle Einzelschulungen variieren.

Das jüngste Schulungsangebot ist an der Universitätsbibliothek der Universität für angewandte Kunst Wien zu finden. Dort werden erst seit einem Jahr Schulungen durchgeführt. Die Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien bietet hingegen schon seit rund 25 Jahren Einführungsveranstaltungen an.

Den Universitätsbibliotheken der Medizinischen Universität Wien, der Technischen Universität Wien, der Universität für Bodenkultur Wien, der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, der Universität Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien stehen eigene Seminar- bzw. Schulungsräume zur Verfügung. An der Universitätsbibliothek der Universität für angewandte Kunst Wien finden die Veranstaltungen außerhalb der Öffnungszeiten in der Zeitschriftenlesesaal statt. Die Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien führt ihre Schulungen im Lesesaal durch. Die Terminals werden für Übungen genutzt. Die Lehrveranstaltungen finden in einem Vorlesungssaal oder Computerraum an der Universität statt.

An den Universitätsbibliotheken der Medizinischen Universität Wien, der Universität für Bodenkultur Wien, der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und der Veterinärmedizinischen Universität Wien stehen den TeilnehmerInnen in den diversen Kursen eigene PC-Arbeitsplätze bzw. Terminals im Lesesaal zur Verfügung. Anhand von praktischen Übungen haben sie die Möglichkeit das Gelernte unmittelbar nachzuvollziehen und selbst zu erproben. An der Universitätsbibliothek der Universität Wien werden nur im Modul „Betreutes Recherchieren“ Übungen am PC durchgeführt. Bei den anderen Modulen würde dies zu viel Zeit kosten, meint Frau Dr. Rohrmoser. An den Universitätsbibliotheken der Technischen Universität Wien, der Universität für angewandte Kunst Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien erlaubt die technische und infrastrukturelle Ausstattung eine Durchführung von praktischen Übungsbeispielen nicht. Man bemüht sich daher auf individuelle Fragestellungen der TeilnehmerInnen einzugehen, um die Veranstaltungen möglichst interaktiv zu gestalten. An der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien besteht darüber hinaus die Möglichkeit zur weiterführenden Diskussion nach dem Vortrag. Frau Mag. Berger von der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität fügt

hinzu: „Übungen machen wir zurzeit keine. Vielleicht machen wir das einmal. Das sprengt ein bisschen den Rahmen, einfach von der Ausstattung her. Wir haben 6 PC-Arbeitsplätze im Schulungsraum, und bei den dreier und vierer Modulen oft an die 30 Anmeldungen. Auch wenn dann da ein Viertel bis ein Drittel nicht kommt, wir sind zu wenig um das so auszuweiten, dass wir die jetzt alle in Grüppchen nehmen. Das ist leider nicht drinnen. Das ist auch die einzige Kritik, die in den Feedbackbögen immer wieder kommt. Das ist uns bewusst, das wäre schön, aber das ist im Moment nicht drinnen.“ Räumliche Rahmenbedingungen und personelle Kapazitäten können demzufolge limitierende Faktoren sein, wenn es darum geht, den Studierenden innerhalb der Veranstaltungen die praktische Anwendung des Gelernten zu ermöglichen.

Zur Verbesserung und kontinuierlichen Weiterentwicklung des Schulungsangebotes der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien, haben die Studierenden die Möglichkeit sowohl die Präsenzlehrveranstaltung „Einführung in die Suche nach wissenschaftlicher Literatur“, als auch die Blended-Learning-Lehrveranstaltung „Einführung in die Benutzung der Universitätsbibliothek Bodenkultur“ zu evaluieren. Die Evaluierung erfolgt formal wie bei anderen Lehrveranstaltungen an der Universität für Bodenkultur Wien und wird online über das Informationssystem BLIS++ abgewickelt. Neben den normalen Kreuzantworten gibt es auch Freitextantworten. Ein Feedback zu den allgemeinen Schulungen kann von den BibliotheksbenutzerInnen im Rahmen der Online-Benutzerbefragung abgegeben werden. Die Lehrveranstaltungen, die an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien sowie an der Veterinärmedizinischen Universität Wien stattfinden, werden ebenfalls durch die Studierenden gemäß dem jeweiligen universitätsinternen Evaluierungsschema bewertet. Die KursteilnehmerInnen der Wirtschaftsuniversität Wien erhalten Feedbackbögen zur Evaluierung. Außerdem findet einmal pro Semester eine Besprechung zur Festlegung neuer Termine und um zum Austausch mit den MitarbeiterInnen statt. Des Weiteren orientiert man sich an den Statistiken, die zu den Kursen geführt werden. An der Universitätsbibliothek der Universität Wien wird in Zukunft ebenfalls eine Evaluierung der Veranstaltungen erfolgen. Diese soll mittels Feedbackbögen geschehen, die von der Kommission Bibliothek und Öffentlichkeit der Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) ausgearbeitet wurden. An den Universitätsbibliotheken der Medizinischen Universität Wien, der Technischen Universität Wien und der

Universität für angewandte Kunst Wien erfolgt keine institutionalisierte Evaluierung durch die Studierenden.

3.5 Schulungsunterlagen

Als Schulungsunterlagen in gedruckter Form werden vorrangig Folder und Merkblätter zur Verfügung gestellt. Die Folder geben Auskunft über Bestand, Kataloge, Kontaktmöglichkeiten, Öffnungszeiten, Benützung- und Entlehnmodalitäten. Auf den Merkblättern sind Tipps zur Recherche sowie vertiefende Informationen zu Datenbanken, Zeitschriften, Klassifikationen, Thesauri, Publikationsformen u.ä. zu finden. Skripten werden nur vereinzelt erstellt, in erster Linie für Veranstaltungen, die im Curriculum eingebunden sind. Insgesamt ist eine Tendenz weg von Schulungsunterlagen in gedruckter Form und hin zur Bereitstellung von elektronischen Lehr- und Lernmaterialien zu erkennen. Darüber hinaus bemüht man sich Inhalte und Leitsysteme der Bibliotheks-Websites möglichst so zu gestalten, dass dort die wichtigsten Hinweise und Hilfestellungen für eine effiziente Recherche zu finden sind. Des Weiteren werden vermehrt die Vorteile beim Einsatz von Selbstlernmaterialien und E-Learning-Tools zur Vermittlung von Informationskompetenz erkannt. Die Aktivitäten in diesem Bereich sollen nachfolgend beschrieben werden.

An der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien wird, wie bereits erwähnt, seit dem Wintersemester 2006/07 eine Blended-Learning-Lehrveranstaltung angeboten, die über die E-Learning-Plattform „BOKUlearn“ abgehalten wird. Das E-Learning-Projekt stellt aber nicht nur für die LehrveranstaltungsteilnehmerInnen, sondern auch für alle anderen interessierten BenutzerInnen einen zentralen Lehr- bzw. Lernmaterialienpool zur Verfügung. In den diversen Einführungsveranstaltungen und Schulungen wird auf die Unterlagen zur Vertiefung und Erweiterung der bisher erworbenen Kenntnisse verwiesen. Die Aktualisierung der Lehr- und Lernmaterialien geht einher mit Veränderungen an der Bibliothek, insbesondere was die elektronischen Recherchemöglichkeiten betrifft. Darüber hinaus haben die Studierenden die Möglichkeit, Kommentare in den Diskussionsforen und im Chat abzugeben. Das Feedback wird bei der Überarbeitung der Unterlagen berücksichtigt.

Die Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien arbeitet seit einiger Zeit an der Erstellung von Selbstlernmaterialien. Diese werden über die Lernplattform der Universität „VETUCATION“ zur Verfügung gestellt. Es ist geplant, insgesamt bis zu 30

verschiedene Module, gegliedert nach der jeweiligen Zielgruppe (StudienanfängerInnen, DissertantInnen, TierärztInnen, UniversitätsassistentInnen, Personen aus Bundesuntersuchungsanstalten) und deren Vorkenntnissen (AnfängerInnen, Fortgeschrittene) zu erstellen.

Die unterschiedlichen Module ermöglichen eine bedarfs- und teilnehmergerechte Vermittlung der Inhalte. Einerseits kann jede Zielgruppe selbständig, die für ihre Bedürfnisse notwendigen Module auswählen, andererseits kann der wissenschaftliche Informationsdienst auf die Module zurückgreifen und demgemäß Schulungen (z.B. zur Recherche in Datenbanken, Katalogen u.ä.) für bestimmte Nutzergruppen zusammenstellen bzw. individuelle Einzelschulungen durchführen. Die Lehr- und Lernmaterialien dienen den MitarbeiterInnen somit gleichzeitig als Unterlage zur Wissensvermittlung.

Die Lernplattform „VETUCATION“ ermöglicht darüber hinaus die Erstellung animierter Selbstlernmaterialien. Der Suchprozess der Recherche im Katalog oder in einer Datenbank wird in Form eines Videos aufgenommen. Erklärungen werden entweder verbal oder mittels Texten und Pfeilen hinzugefügt. Frau Mag. Reinitzer meint, dies wäre das hilfreichste Mittel zur Unterstützung von Benutzerschulungen und für die tägliche Anfrage der BenutzerInnen bei der Katalogrecherche.

Die Vorteile für Inhalt, Gestaltung und Organisation des Schulungsangebotes durch den Einsatz der Lernplattform sind vielfältig. Die Schulungsunterlagen, die derzeit über die Bibliotheks-Website als Hilfetexte, Powerpointfolien oder Fragekataloge zur Verfügung gestellt werden, können mittels der Lernplattform in einer moderneren, einheitlicheren und effizienteren Form angeboten werden. Durch den modularen Aufbau werden die Inhalte noch stärker auf die jeweilige Zielgruppe ausgerichtet. Ein limitierter Zugriff mit definiertem Nutzerbereich (z.B. inskribierte Studierende, spezielle BenutzerInnen, Universitäts-campus) ist möglich. Die Lernplattform bietet darüber hinaus zeitliche Flexibilität und räumliche Unabhängigkeit beim Erwerb von Informationskompetenz. Die E-Learning-Module sollen die diversen Veranstaltungen aber nicht ersetzen, sondern werden begleitend zum Präsenzunterricht eingesetzt.

Die einzelnen Module werden mittels Usability-Tests auf ihre Qualität überprüft bevor sie allen Studierenden auf der Lernplattform zur Verfügung gestellt werden. Die Tests werden vom Bibliothekspersonal und den Studierenden des zweiten Semesters durchgeführt. Soll-

ten sich die Unterlagen nicht bewährt haben, werden sie entsprechend der Reaktionen der Testgruppen geändert und nach der Überarbeitung auf die Lernplattform gestellt.

Abschließend sei noch erwähnt, dass die Erstellung der Selbstlernmaterialien ein Gemeinschaftsprojekt des gesamten Bibliothekspersonals ist. Alle vierzehn MitarbeiterInnen helfen Frau Mag. Reinitzer beim Verfassen der Inhalte und bringen ihr Spezialwissen zu den verschiedenen Modulen mit ein. Technische Unterstützung erhält die stellvertretende Bibliotheksdirektorin beim E-Learning-Team der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Ab April 2007 sind die ersten Module des Lehrauftrages „Wissenschaftliche Literatur – Basis der Information“ für die Studierenden des zweiten Semesters erhältlich.

Die Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien plant ebenfalls den Einsatz eines E-Learning-Tools zur Vermittlung von Informationskompetenz. Man stand zunächst vor der Entscheidung, ob die universitätsspezifische E-Learning-Plattform „Learn@WU“ oder ein eigenes Tool verwendet werden sollte. Aufgrund der hohen Anzahl an externen BibliotheksbenutzerInnen wird die Wahl mit großer Wahrscheinlichkeit auf das Navigations- und Schulungssystem LOTSE fallen. LOTSE ist aus einem Projekt der Universitäts- und Landesbibliothek Münster entstanden und wird durch die Kooperation mit anderen Bibliotheken stetig erweitert. Die Idee des Projekts soll nachfolgend kurz beschrieben werden.

„Die bisherigen Fachinformationen setzen in der Regel voraus, dass der Wissenschaftler oder Studierende bereits weiß, was er sucht, wo er es finden kann und wie es zu benutzen ist. Es gibt eine Diskrepanz zwischen ausführlichen Sammlungen fachlicher Ressourcen auf der einen Seite und umfassende Online-Hilfen zu Arbeitstechniken auf der anderen Seite.

LOTSE hingegen verbindet die (elektronischen) Ressourcen mit ihrer didaktischen Aufbereitung. Indem sich seine Struktur an den wissenschaftlichen Arbeitstechniken orientiert, unterstützt LOTSE den Erwerb und die Vermittlung fachspezifischer Informationskompetenz. Seine Übertragbarkeit auf andere Fachgebiete erleichtert interdisziplinäres Arbeiten. Bestehende Ressourcensammlungen – Fachportale, Digitale Bibliotheken oder Online-Tutorials zu spezifischen Fragestellungen – können in LOTSE eingebunden und genutzt werden“ (Universitäts- und Landesbibliothek Münster, 2005).

Die Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien würde sich gerne an dieser Kooperation beteiligen und soweit es möglich ist an der Weiterentwicklung der Inhalte mitarbeiten. Die bereits vorhandenen Unterlagen werden an die fach- und ortsspezifischen Informationsressourcen der Bibliothek adaptiert.

An der Universitätsbibliothek der Universität für angewandte Kunst Wien arbeitet man derzeit an der Erstellung von Online-Tutorials. Es sind folgende Module geplant: Allgemeines zur Bibliothek (Bestände, Entlehnung, Services, Online-Katalog), Zeitschriften, Datenbanken und Tipps zur Internetrecherche. Die Unterlagen sollen über die Bibliotheks-Website zur Verfügung gestellt werden, um Studierenden und interessierten BenutzerInnen ein selbstbestimmtes Lernen zu ermöglichen.

3.6 Teilnahmebereitschaft

Das meist besuchte Führungs- und Schulungsangebot ist an der Hauptbibliothek der Universität Wien zu finden. Hier nehmen jedes Jahr rund 4000 Personen an den diversen Veranstaltungen teil. Die Teilnehmerzahlen werden jedoch nicht an allen befragten Universitätsbibliotheken als zufrieden stellend eingestuft bzw. steht der Aufwand für die Vorbereitung und Durchführung der Schulungen nicht überall in einem angemessenen Verhältnis zu den Teilnehmerzahlen. Die Gründe hierfür sollen im Folgenden genannt werden.

An der Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien wurden früher wöchentlich zu einem bestimmten Termin Schulungen angeboten. Nach Angaben von Frau Mag. Reinitzer habe sich dies aufgrund der niedrigen Teilnehmerzahlen nicht bewährt. Meist passte der Termin nicht und die Studierenden baten um eine individuelle Schulung. So wurden von den wöchentlichen Fixterminen nur ein bis zwei pro Jahr genutzt. Aus diesem Grund hat man sich dazu entschlossen (Einzel-)Schulungen nur noch bei entsprechender Nachfrage, mit flexibler Termineinteilung anzubieten – abgesehen von jenen Veranstaltungen, die im Curriculum eingebunden sind. Dies funktioniert recht gut, meint die stellvertretende Bibliotheksdirektorin, und die Durchführung von individuellen (Einzel-)Schulungen bringe eine extrem hohe Akzeptanz. „Damit soll auch Gusto auf die Lernplattform gemacht werden. Studierende haben so die Möglichkeit Basisfragen durch die Module und animierten Programme selbst zu erlernen. Bei speziellen Fragen können sie sich dann an das Bibliothekspersonal wenden“, meint Frau Mag. Reinitzer. Sie beschreibt das gesamte Schulungsangebot der Bibliothek als sehr zeitaufwendig, insbesondere wegen der intensiven Einzelbetreuung. Die stellvertretende Bibliotheksdirektorin hofft auf eine zeitliche Entlastung durch die Lernplattform: „Wir müssen eine Schiene finden, damit sich die Leute persönlich betreut fühlen, aber der Zeitaufwand für die Bibliothek nicht so hoch ist.“

Der Zeitfaktor spielt aber nicht nur für das Bibliothekspersonal, sondern auch für die Studierenden eine entscheidende Rolle, wenn es um den Erwerb von Informationskompetenz geht und die Bereitschaft zur Teilnahme an Veranstaltungen in diesem Bereich. Prinzipiell wäre das Interesse entsprechende Techniken zu erlernen nicht unbedingt da, meint Frau Mag. Reinitzer. Man könne es wecken, indem man den Studierenden zeige, wie sie sich durch den Erwerb entsprechender Fertigkeiten innerhalb des Informations- und Problemlösungsprozesses Zeit ersparen. Sie fügt hinzu: „Eine Katalogschulung kann man verkaufen, indem man den Studierenden zeigt wie man schneller sein kann, nicht unbedingt wie man etwas besser findet, sondern schneller und sich damit Zeit erspart. Das Hauptargument, gerade in der Katalogschulung, ist Zeitersparnis. Da springen die meisten Leute am besten an. Nicht unbedingt, dass man eine Fähigkeit erlernt, sondern Zeitersparnis.“

An der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien werden die Teilnehmerzahlen des Moduls 3 „Wie recherchiere ich für meine Seminararbeit, Diplomarbeit, Dissertation?“ und des Moduls 4 „Wissenschaftliche Recherche im Web“ als zufrieden stellend erachtet. Die Module finden in der Regel einmal pro Monat statt und es nehmen durchschnittlich 20 bis 30 Personen daran teil. Nach Angaben von Frau Mag. Berger werden Modul 1 „Einführung in die Literaturrecherche“ und Modul 2 „Wie finde ich Zeitschriften?“ hingegen nicht so gut besucht. Sie meint dazu: „Manchmal sind es nur fünf Teilnehmer und weniger. Da überlegen wir, was wir tun können, um da mehr Leute hinein zu kriegen. Das wäre einfach gut, besonders vom Aufwand her. Ich denke, bei fünf und weniger Leuten fragt man sich ob das eine vernünftige Relation ist. Aber der Bedarf ist da. Das erleben wir jeden Tag, am Informationsschalter und auch an den E-Mails, die uns erreichen. Die Einsicht einen Einführungskurs zu besuchen ist schwer zu vermitteln. Ich hoffe, dass wir da noch auf gute Ideen kommen.“

An der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien ist man mit den Teilnehmerzahlen sehr zufrieden. Nach Angaben von Herrn Heindl nehmen von Jahr zu Jahr mehr TeilnehmerInnen an den Schulungen und Lehrveranstaltungen teil. Der Vorbereitungsaufwand kann aufgrund der Tatsache, dass die Unterlagen bereits erstellt und durch die Einbindung auf der E-Learning-Plattform ein zentraler Lehr- bzw. Lernmaterialienpool gegeben ist, gering gehalten werden.

3.7 Stellenwert von Informationskompetenz

Grundsätzlich ist die Vermittlung von Informationskompetenz an allen acht befragten Bibliotheken als Aufgabe definiert. Die Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien hat als derzeit einzige Bibliothek ein Leitbild auf ihrer Website veröffentlicht, in dem sie sich explizit zur Vermittlung von Informationskompetenz als Kernaufgabe bekennt. Dort heißt es:

„Die Universitätsbibliothek ist das Informationszentrum der Wirtschaftsuniversität. Sie unterstützt Forschung, Lehre und Studium an der Wirtschaftsuniversität durch die Bereitstellung und Vermittlung von Literatur und Information und die Förderung von Informationskompetenz“ (Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien, 2004).

Der Stellenwert von Informationskompetenz und die Möglichkeiten zur Vermittlung dieser Schlüsselqualifikation werden unter anderem durch infrastrukturelle Rahmenbedingungen und Entwicklungen bestimmt, von denen nachfolgend einige beschrieben werden sollen.

An der Veterinärmedizinischen Universität Wien ist die Förderung von Informationskompetenz sehr stark in die Arbeit der Bibliothek integriert. Sie ist sowohl im Leitbild, als auch in der Bibliotheksordnung enthalten. Durch die Gründung und Zusammenarbeit innerhalb des Multimedialen Informations- und Kommunikationszentrums (MIK), das aus den Abteilungen Audiovisuelles Zentrum, E-Learning, Zentraler Informatikdienst und Universitätsbibliothek besteht, wäre der Stellenwert von Informationskompetenz gestiegen und nun auch im neuen Namen ersichtlich, meint Frau Mag. Reinitzer. Sie fügt hinzu: „Das Wort Bibliothek entspricht nicht mehr dem was wir tun und wird auch als zu antiquiert von der Trägerorganisation empfunden. Wir gehören jetzt zur Universität und es wird verlangt, dass die Bibliothek zusätzlich noch andere Aufgaben übernimmt, zu dem was traditionell üblich ist.“

An der Universitätsbibliothek der Universität Wien hat sich aus der Informationsvermittlungsstelle das Zentrum für elektronische Recherchen entwickelt, dessen zentraler Aufgabenbereich die Organisation und Durchführung von Schulungen ist. Seit den neuen Zielvereinbarungen mit dem Rektorat komme der Vermittlung und Förderung von Informationskompetenz noch mehr Bedeutung hinzu, meint Frau Dr. Rohrmoser. Es wird außerdem an einer Ausgestaltung der Schulungen und an einer noch besseren Bekanntmachung des Angebotes gearbeitet.

Herr Dr. Hrusa von der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien ist der Ansicht, dass Informationskompetenz am effektivsten durch individuelle Einzelschulungen und dem praktischen Arbeiten mit verschiedenen Informationsressourcen vermittelt werden könne, wenn bereits ein konkreter Informationsbedarf bei den Studierenden vorhanden sei. Er fügt hinzu: „Das ist glaube ich ein Irrtum, dass man denkt man müsse nur gut schulen und dann funktioniert das. So ist es ja nicht in der Wirklichkeit. Der Bedarf wird dann befriedigt, wenn wir den Studierenden, die konkrete Fragen haben weiterhelfen können, und nicht wenn man sie in eine Benutzerschulung setzt, wo sie etwas lernen, das sie zwei Wochen lang nicht brauchen können. Stattdessen sollten wir täglich zu ganz konkreten Fragen, ganz konkrete Hilfestellungen leisten. Nicht, dass wir jetzt hingehen und den Studierenden sozusagen das Problem lösen, sondern wir zeigen ihnen entsprechende Informationsressourcen und Strategien, die diese erfordern. Wir machen uns auch oft individuelle Termine aus, wenn jemand ein Suchproblem hat.“

3.8 Didaktische Kompetenzen

Zwei der befragten MitarbeiterInnen haben pädagogische Erfahrungen durch ein einschlägiges Studium gewonnen. Zwei weitere konnten didaktische Kompetenzen durch das Unterrichten an universitären Instituten erwerben. Die anderen vier InterviewpartnerInnen nehmen regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen in diesem Bereich teil. Es werden Themen wie die Organisation und Gestaltung von Schulungen, das Aufbereiten des Lehr- und Lernstoffs, sowie Präsentationstechniken behandelt. Rhetorikkurse und Stimmtrainings wurden ebenfalls besucht.

Die Anzahl jener MitarbeiterInnen, die in die Entwicklung und Durchführung der Veranstaltungen involviert sind, variiert stark. Sie ist abhängig vom Umfang des Schulungsangebotes, der Größe der Bibliothek und der Anzahl der Studierenden. An der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien und der Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien arbeitet beispielsweise das gesamte Bibliothekspersonal an der Erstellung von Lehr- und Lernmaterialien für die jeweilige E-Learning-Plattform mit. An der Universitätsbibliothek der Universität für angewandte Kunst Wien ist hingegen nur eine Mitarbeiterin für das Führungs- und Schulungsangebot verantwortlich. Durchschnittlich sind im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz sieben Personen beschäftigt.

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass der Tätigkeitsbereich der Schulungen nur an zwei der acht Universitätsbibliotheken hauptamtlich übernommen wird. An den anderen sechs Universitätsbibliotheken handelt sich die Vermittlung von Informationskompetenz um einen Aufgabenbereich, der von den MitarbeiterInnen neben all ihren anderen Aufgaben erledigt werden muss. Lehraufträge werden zum Teil sogar außerhalb der Arbeitszeit durchgeführt und von der Universität extra bezahlt, da die Tätigkeiten in der Bibliothek ansonsten zeitlich zu sehr belastet werden würden.

An der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien wird besonderen Wert darauf gelegt, dass das Schulungsangebot nicht von zwei oder drei Personen hauptamtlich durchgeführt wird, sondern dass diejenigen MitarbeiterInnen Schulungen halten, die durch den Einsatz am Informationsschalter direkten Kontakt zu den BenutzerInnen haben und hierdurch mit deren Bedürfnissen vertraut sind. Mit dem Wissen über die Zielgruppe können die Inhalte der Veranstaltungen besser auf den Bedarf der BenutzerInnen ausgerichtet werden.

3.9 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Was die institutionalisierte Zusammenarbeit mit universitätsinternen Einrichtungen betrifft, so findet diese an vier der befragten Universitätsbibliotheken im Rahmen einer curricularen Einbindung von Lehrveranstaltungen statt. Darüber hinaus werden an fünf Universitätsbibliotheken regelmäßig Veranstaltungen abgehalten, die über den persönlichen Kontakt mit dem Lehrpersonal zustande kommen.

Als beispielhaft hervorzuheben ist die Zusammenarbeit von Universitätsbibliothek, Audiovisuellem Zentrum, E-Learning-Team und zentralem Informatikdienst an der Veterinärmedizinischen Universität Wien, das gemeinsam an der Koordinierung und Erweiterung des Schulungsangebotes im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz arbeitet. Die Zusammenarbeit wurde in erster Linie durch den Bibliotheksdirektor Herrn Dr. Olenky initiiert, da dieser gleichzeitig Leiter des Multimedialen Informations- und Kommunikationszentrums (MIK) ist.

Eine weitere Form der Zusammenarbeit mit universitätsinternen Einrichtungen besteht an sechs Universitätsbibliotheken durch die Bekanntmachung von Schulungen in hausinternen Medien, Lehrveranstaltungsverzeichnissen oder dem Internetauftritt der Universität.

Was die Zusammenarbeit mit externen Einrichtungen angeht, so findet diese vorwiegend mit anderen Bildungseinrichtungen statt. An fünf der befragten Universitätsbibliotheken besuchen Klassen Allgemeinbildender Höherer Schulen regelmäßig Einführungsveranstaltungen zur Bibliotheksbenützung. Dabei handelt es sich vorwiegend um MaturantInnen, die Literatur für ihre Fachbereichsarbeit benötigen. Erwähnenswert ist auch die enge Zusammenarbeit zwischen der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien und den Ausbildungsstätten für Gesundheitsberufe der Region. Der Besuch einer Führung und Basisschulung in der Bibliothek erfolgt im Rahmen von Lehrveranstaltungen zum wissenschaftlichen Arbeiten und ist in die jeweiligen Curricula integriert. Weitere externe Kunden am Schulungsangebot der befragten Universitätsbibliotheken sind die diplomatische Akademie, Fachhochschulen und Alumniverbände.

An der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien werden gelegentlich Informationsanbieter wie Datenbankhosts, Zeitschriftenproduzenten, Volltextanbieter oder Verlage zur Vorstellung ihrer Produkte eingeladen. An diesen Veranstaltungen können Studierende, Lehrende, das Bibliothekspersonal, sowie VÖB-Mitglieder teilnehmen.

Zusammenfassend sei an dieser Stelle gesagt, dass die Zielgruppe der Schulungsangebote von Universitätsbibliotheken im Raum Wien eindeutig über Studierende, Lehrende und andere Universitätsangehörige hinausgeht. Die Bibliotheken kommen demzufolge ihrem Bildungsauftrag nach und tragen zur Förderung der Entwicklung von Informationskompetenz verschiedener Alters- und Lernstufen bei.

Andere Bibliotheken wurden als Kooperationspartner nur einmal genannt, wobei es sich hier um eine Zusammenarbeit mit deutschen Bibliotheken handelt. Eine Vernetzung der Wiener Universitätsbibliotheken, um gemeinsam an Konzepten und Programmen im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz zu arbeiten, findet bisweilen nicht statt. Man informiere sich über die Schulungsaktivitäten anderer Bibliotheken bzw. besuche gelegentlich deren Veranstaltungen. Eine institutionalisierte Zusammenarbeit gäbe es aber keine. Vielleicht sind die Bestrebungen der VÖB-Kommission für Bibliothek und Öffentlichkeit, welche einen Leitfaden für Führungen und Einführungsveranstaltungen sowie Feedbackbögen für Führungen und Schulungen entwickelt hat, ein erster Schritt in diese Richtung.

Frau Dr. Rohrmoser von der Universitätsbibliothek der Universität Wien ist sowohl Vorsitzende der VÖB-Kommission Bibliothek und Öffentlichkeit, als auch Mitarbeiterin von EnIL, dem „European Network on Information Literacy“. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit EnIL übersetzte Frau Dr. Rohrmoser einen Fragebogen über die Kenntnisse von Studierenden im Bereich der Informationskompetenz vom Englischen ins Deutsche. Ziel der Befragung ist es, die Fähigkeiten der Studierenden bei der Literatursuche besser einschätzen zu können, sodass die Gestaltung des Schulungsangebotes besser auf deren diesbezüglich benötigte Ausbildung ausgerichtet werden kann.

3.10 Einführung der Schulungen

In Bezug auf die Einführung von Schulungen zur Vermittlung von Informationskompetenz wurden die Universitätsbibliotheken zu Ursachen, Beteiligten, speziellen Förderungsmaßnahmen und Behinderungen, sowie zur Vorbereitung und Entwicklung der einzelnen Konzepte befragt. Die Ergebnisse sollen im Folgenden dargestellt werden.

Die Einführung von Schulungen zur Vermittlung von Informationskompetenz wurde in fünf Fällen durch die Bibliotheksleitung, in zwei weiteren Fällen durch engagierte MitarbeiterInnen angeregt. An einer Bibliothek wurde die Einführung speziell durch die Informationsvermittlungsstelle vorangetrieben. In die Vorbereitung und Entwicklung der Schulungskonzepte sind neben den MitarbeiterInnen der Bibliotheken, technische Einrichtungen der Universitäten, sowie Informationsanbieter involviert.

Die Hauptursache für die Einführung von Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz bzw. für die Umgestaltung von klassischen Benutzerschulungen stellte das Erkennen von Defiziten im Umgang mit elektronischen Informationsressourcen dar. Dies konnte durch die tägliche Arbeit mit den BenutzerInnen beobachtet werden. Ein weiterer Grund ist das Anliegen mit Hilfe von Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz die Qualität der Bibliotheksnutzung zu steigern. Mit Hilfe der Durchführung entsprechender Schulungen sollen die TeilnehmerInnen besser über die Angebote und Services der Bibliotheken Bescheid wissen, um diese effektiver für ihre Studienziele nutzen zu können. Darüber hinaus soll die Beantwortung von „Frequently Asked Questions“ möglichst abgedeckt werden. Ein Anliegen der Schulungen ist es daher auch, häufig gestellte Fragen einem größeren Nutzerkreis einmal schlüssig zu beantworten. Hierdurch wird das Bibliothekspersonal entlastet, der Informationsschalter nicht immer mit denselben An-

fragen blockiert und es bleibt mehr Zeit, um die BenutzerInnen bei speziellen, wissenschaftlichen Fragestellungen zu unterstützen. Nur zwei Universitätsbibliotheken erwähnen in diesem Zusammenhang internationale Entwicklungen, nämlich die fortschrittlichen Kursprogramme an skandinavischen Hochschulen und den Beschluss des Bologna-Prozesses, der die Vermittlung berufsfeldbezogener Qualifikationen als verbindliche Inhalte in den neu gestuften Studiengängen festlegt.

Prinzipiell orientieren sich die befragten Universitätsbibliotheken bei der Entwicklung ihrer Schulungskonzepte eher am Bedarf und den speziellen Informationsbedürfnissen der BenutzerInnen vor Ort und weniger an international entworfenen Modellen oder Standards. Frau Dr. Rohrmoser meint hierzu: „Ich habe mich einfach ganz praktisch am Bedarf orientiert. Ich habe gesehen was können die Leute nicht, wo mangelt es und so hat sich das Konzept dann eben daraus ergeben.“ Nur die Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien nennt konkret die Vermittlung von Informationskompetenz gemäß der „Information Literacy Competency Standards for Higher Education“ (ACRL, 2000, pp. 8-14) als Ziel der Blended-Learning-Lehrveranstaltung „Einführung in die Benützung der Universitätsbibliothek Bodenkultur“. Anregungen zur Entwicklung der Schulungskonzepte erhält man darüber hinaus auf Kongressen, durch die Teilnahme an Diskussionsforen, beim Erfahrungs- und Unterlagenaustausch mit KollegInnen, sowie beim Österreichischen Bibliothekenverbund.

Als Förderungsmaßnahmen für die Einführung von Schulungen wurde der Besuch an Weiterbildungskursen im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz, die Unterstützung der Universität durch die Integration von bibliothekspädagogischen Veranstaltungen in den Lehrplan, eine bibliotheksweite Bewusstseinsförderung, beispielsweise durch neue Zielvereinbarungen, sowie die Verankerung des Aufgabengebietes Informationskompetenzvermittlung in die Stellenbeschreibungen der zuständigen MitarbeiterInnen. Behinderungen bei der Einführung der Schulungen gab es an keiner der befragten Universitätsbibliotheken.

3.11 Situation an der Bibliothek nach Einführung der Schulungen

Konkrete Aussagen über die Verbesserung der Informationskompetenz bei den TeilnehmerInnen könne man nach Angaben aller acht befragten InterviewpartnerInnen nur schwer tätigen. Es gäbe keine entsprechenden Vergleichswerte, da die Schulungen regel-

mäßig durchgeführt werden. Außerdem seien die Teilnehmerzahlen zu hoch und auf die Masse hin gesehen wäre das nicht feststellbar.

Eine Verbesserung der Informationskompetenz könne man nur an einzelnen TeilnehmerInnen im Bibliotheks- bzw. Studienalltag verfolgen. Es werden beispielsweise die Anfragen am Informationsschalter kompetenter, was die die Kommunikation zwischen BenutzerInnen und BibliothekarInnen erleichtert. Außerdem sind die Informationsangebote und Services besser bekannt und werden mehr geschätzt. Darüber hinaus können die Studierenden nach einer Teilnahme an den Schulungen ihren Informationsbedarf besser erkennen und eingrenzen. Ein Lernerfolg sei vor allem bei jenen Studierenden zu verzeichnen, die an Veranstaltungen mit curricularer Einbindung teilnehmen, da hier schon ein konkreter Informationsbedarf vorhanden sei und dadurch die Lernmotivation gesteigert werde.

Herr Dr. Hrusa meint, Zeichen einer guten Einführungsveranstaltung sei es, wenn die Anfragen am Informationsschalter nicht weniger, sondern mehr werden würden. Ziel sollte es sein, den BenutzerInnen die Angst davor zu nehmen, Fragen zu stellen und sie dazu zu motivieren häufiger in die Bibliothek zu kommen. Die Belastung der MitarbeiterInnen würde dadurch sicherlich höher werden. Herr Dr. Hrusa fügt hinzu: „Ich denke das ist auch sinnvoll, weil wenn die Bibliotheken irgendwann eine wichtige Aufgabe haben werden, dann wird dies die Beratung und Unterstützung der Leute sein.“

Frau Mag. Reinitzer ist der Ansicht, dass die Verbesserung von Informationskompetenz immer einher geht mit der raschen Entwicklung neuer Produkte und technischer Innovationen. Das Angebot an verfügbaren Ressourcen und Technologien werde immer umfangreicher und zur selben Zeit immer komplexer. Kaum hätte man den Umgang mit einem Produkt erlernt, wäre schon wieder ein neues auf dem Markt. Aus diesem Grund sollten bereits die Bibliotheken eine bessere Auswahl aus dem Informationsangebot treffen und die KursteilnehmerInnen sollten vor allem beim Erlernen einer Strategie zur Evaluierung von Informationen unterstützt werden.

3.12 Erweiterung des Schulungsangebotes

Sechs BibliothekarInnen haben bereits konkrete Ideen für die Erweiterung ihres Angebotes im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz. Zum Teil ist die Ausgestaltung

der Aktivitäten im Schulungsbereich bereits in Arbeit. Die einzelnen Konzepte sollen nachfolgend beschrieben werden.

An der Universitätsbibliothek der Universität Wien wurde vor kurzem die Arbeitsgruppe Teaching Library unter dem Vorsitz von Frau Dr. Rohrmoser ins Leben gerufen, deren Zielsetzung es ist, das Zentrum für elektronische Recherchen bei der Wahrnehmung seiner zentralen Serviceaufgaben zu unterstützen. Die Arbeitsgruppe wird sich mit der Umsetzung aller im Bereich Benutzerschulung zu treffenden Maßnahmen im zentralen und dezentralen Bereich beschäftigen. Im Detail sollen folgende Aufgaben wahrgenommen werden: Entwicklung eines Gesamtkonzeptes für Schulungen, Maßnahmen zur zentralen Vermarktung des Schulungsangebotes, Maßnahmen zur Qualifizierung des Schulungspersonals, Grundvoraussetzungen für Schulungsräumlichkeiten, Ausarbeitung von begleitenden Unterlagen für Schulungen (Online-Tutorials), Erarbeitung von Beschreibungen der einzelnen Schulungen für die Website, Einführung von Standards für Benutzerschulungen, Überlegungen zur Anwendung informationsdidaktischer Methoden, Einführung von Evaluierungsmaßnahmen der Schulungsveranstaltungen, Überlegungen zur Aufnahme von Schulungsveranstaltungen ins Curriculum etc.

Um Studierenden und interessierten BenutzerInnen ein selbstbestimmtes Lernen zu ermöglichen, wird an der Universitätsbibliothek der Universität für angewandte Kunst Wien derzeit an der Erstellung von Online-Tutorials gearbeitet. Die Module Allgemeines zur Bibliothek (Bestände, Entlehnung, Services, Online-Katalog), Zeitschriften, Datenbanken und Tipps zur Internetrecherche sollen über die Bibliotheks-Website zur Verfügung gestellt werden.

An der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien will man versuchen die Module „Einführung in die Literaturrecherche“ und „Wie finde ich Zeitschriften?“ stärker zu bewerben, insbesondere am Informationsschalter und bei individuellen (Einzel-)Schulungen. Man erhofft sich dadurch eine Steigerung der Teilnehmerzahlen. Darüber hinaus ist der Einsatz des E-Learning-Tools LOTSE in Planung.

Die Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien zieht es in Erwägung ihr Schulungsangebot zukünftig für TierärztInnen und Personen aus Bundesuntersuchungsanstalten auszuweiten. Man könnte sich vorstellen, für dieses Service eine entsprechende Gebühr zu verlangen. Außerdem wird an der Erstellung weiterer E-Learning-Mo-

dule gearbeitet, die über die Lernplattform der Universität zugänglich gemacht werden sollen.

An der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien wird ebenfalls weiterhin am Ausbau der E-Learning-Plattform gearbeitet. Außerdem könnte man sich vorstellen, Kurse direkt vor Ort in den verschiedenen Räumlichkeiten der Bibliothek durchzuführen und nicht mehr in separaten Computerräumen, da die komplette Hauptbibliothek der Universität mit WLAN ausgestattet ist. Hierdurch ließe sich eine räumliche Unabhängigkeit und mehr Flexibilität in den Schulungen schaffen.

An der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien will man den TeilnehmerInnen nicht nur Informationskompetenz vermitteln, sondern sie auch über ein angemessenes Verhalten in der Bibliothek aufklären. Die sog. Bibliotheksknigge soll in die diversen Veranstaltungen integriert und den BenutzerInnen auf humorvolle Weise näher gebracht werden. Außerdem wird über das Organisieren von Bibliotheksnachmittagen zu einem bestimmten Thema, Eye- oder Knowledge Catcher, verbunden mit der Vermittlung von Informationskompetenz („Bibliothek-Events“) nachgedacht. Das Abhalten von Informationsveranstaltungen direkt an den Kliniken der Medizinischen Universität Wien („Visiting Librarian“) ist ebenfalls in Überlegung. Hierdurch soll insbesondere die Zielgruppe der Mediziner angesprochen werden.

4 Zusammenfassung

4.1 Ziele und Ergebnisse

Die Diplomarbeit hatte das Ziel, den Status quo im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz an Universitätsbibliotheken im Raum Wien zu untersuchen, um einen Beitrag zur Verringerung der auf diesem Gebiet herrschenden empirischen Defizite zu leisten. Acht der neun in Frage kommenden Institutionen nahmen an der Erhebung teil. Gegenstand der Untersuchung bildeten damit die Universitätsbibliotheken der Medizinischen Universität Wien, der Technischen Universität Wien, der Universität für angewandte Kunst Wien, der Universität für Bodenkultur Wien, der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, der Universität Wien, der Veterinärmedizinischen Universität Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien. Im Anschluss an die Darlegung theoretischer Grundlagen und der Darstellung eines Best Practice Beispiels sollte die derzeitige Schulungspraxis der befragten Universitätsbibliotheken beschrieben und erörtert werden. Darüber hinaus sollten Gründe und Rahmenbedingungen für die Entwicklung entsprechender Veranstaltungskonzepte, sowie Perspektiven für deren Ausgestaltung eruiert werden. Die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit sind:

Die Schulungspraxis an den untersuchten Universitätsbibliotheken im Raum Wien gestaltet sich unterschiedlich. Verschiedenste Veranstaltungskonzepte konnten identifiziert werden. Die Bibliotheken entwerfen ihre Angebote unabhängig voneinander. Eine Zusammenarbeit im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz findet bisweilen nicht statt. Die Schulungsaktivitäten werden von personellen, finanziellen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen bestimmt. Nur an zwei der acht Universitätsbibliotheken wird der Tätigkeitsbereich der Schulungen hauptamtlich übernommen. An den anderen sechs Institutionen handelt sich die Vermittlung von Informationskompetenz um einen Aufgabenbereich, der von den MitarbeiterInnen neben all ihren anderen Agenden erledigt werden muss. Des Weiteren stehen zwei Universitätsbibliotheken keine eigenen Seminar- bzw. Schulungsräume zur Verfügung.

Positiv anzumerken ist die Tatsache, dass die Zielgruppe der Veranstaltungsangebote über Studierende, Lehrende und andere Universitätsangehörige hinausgeht. Allgemeinbildende Höhere Schulen, Ausbildungsstätten für Gesundheitsberufe, Fachhochschulen, Alumni-

verbände, die diplomatische Akademie, Studierende von Partneruniversitäten und Mitglieder der Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) wurden als externe TeilnehmerInnen am Schulungsangebot genannt. Die Bibliotheken tragen demzufolge zur Förderung der Entwicklung von Informationskompetenz verschiedener Alters- und Lernstufen bei.

Die Schulungsinhalte orientieren sich in erster Linie an der Ermittlung geeigneter Informationsquellen und der Handhabung unterschiedlicher Informationssysteme, womit zwei Hauptphasen der „Big Six Skills“ (Eisenberg & Berkowitz, 2006) abgedeckt wären. Das Anwenden der für die jeweilige Fachdisziplin relevanten Zitierregeln, sowie der Umgang mit Literaturverwaltungs- und Datenverarbeitungsprogrammen sind gemäß der ACRL-Standards (ACRL, 2000, pp. 8-14) integrative Bestandteile der Information Literacy. Das Lehren dieser Teilkompetenzen wird jedoch vorwiegend als Aufgabe der Universitäten gesehen, da es hierzu vielfach eigene Lehrveranstaltungen gibt.

Eine Kooperation von Bibliothekspersonal und Lehrenden im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz ist durchaus gegeben. Zum einen sind Bibliotheksschulungen in bereits bestehende Kurse integriert und basieren auf dem Kontakt und Austausch von BibliothekarInnen und ProfessorInnen. Zum anderen hat die Hälfte der InterviewpartnerInnen einen Lehrauftrag inne, d.h. an vier Universitäten werden Veranstaltungen im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz von BibliothekarInnen abgehalten und sind formal und institutionell in die universitäre Lehre integriert.

Eine Evaluierung der Veranstaltungen zur Verbesserung und kontinuierlichen Weiterentwicklung des Angebotes erfolgt an vier der acht Universitätsbibliotheken. Didaktische Kompetenzen konnten durch ein einschlägiges Studium, praktische Erfahrungen beim Unterrichten an universitären Instituten, sowie im Rahmen von Fortbildungen erworben werden. An fünf Universitätsbibliotheken stehen den TeilnehmerInnen in den diversen Veranstaltungen eigene PC-Arbeitsplätze zur Verfügung. So wird ihnen die Möglichkeit gegeben, das Gelernte mittels Übungsaufgaben zu trainieren und zu vertiefen. An den drei anderen Universitätsbibliotheken ist das selbständige Erproben der Inhalte durch die TeilnehmerInnen jedoch aufgrund mangelnder räumlicher und technischer Ausstattung nicht durchführbar.

Was die Zusammenarbeit mit internen Einrichtungen angeht, so ist die Kooperation von Universitätsbibliothek, Audiovisuellem Zentrum, E-Learning-Team und zentralem Informatikdienst an der Veterinärmedizinischen Universität Wien als beispielhaft hervorzuheben. Die Einrichtungen bilden gemeinsam das Multimediale Informations- und Kommunikationszentrum (MIK) und arbeiten zusammen an der Erweiterung des Schulungsangebotes und insbesondere an der Erstellung entsprechender Lehr- und Lernmaterialien. An der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien findet eine Zusammenarbeit mit externen Einrichtungen statt, indem Informationsanbieter gelegentlich Produkteinführungen halten. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang auch die Bestrebungen der Kommission Bibliothek und Öffentlichkeit der Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB), welche einen Leitfaden für Führungen und Einführungsveranstaltungen sowie Feedbackbögen für Führungen und Schulungen entwickelt hat. Vielleicht ist dies ein erster Schritt in Richtung Zusammenarbeit, Kooperation und Koordination im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz österreichischen Universitätsbibliotheken.

Die Hauptursache für die Einführung von Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz bzw. für die Umgestaltung von traditionellen Benutzerschulungen stellte das Erkennen von Defiziten im Umgang mit elektronischen Informationsressourcen dar. Dies konnte durch die tägliche Arbeit mit den BenutzerInnen beobachtet werden. Ein weiterer Grund ist das Anliegen durch die Förderung von Informationskompetenz die Qualität der Bibliotheksnutzung zu steigern. Darüber hinaus soll die Beantwortung von „Frequently Asked Questions“ in den Veranstaltungen möglichst abgedeckt werden. Nur zwei Universitätsbibliotheken erwähnen in diesem Zusammenhang internationale Entwicklungen, nämlich die fortschrittlichen Kursprogramme an skandinavischen Hochschulen und den Beschluss des Bologna-Prozesses, der die Vermittlung berufsfeldbezogener Qualifikationen als verbindliche Inhalte in den neu gestuften Studiengängen festlegt.

Sechs der acht befragten BibliothekarInnen haben bereits konkrete Ideen für die Erweiterung und Ausgestaltung ihres Schulungsangebotes. Auffallend hierbei ist, dass man insbesondere die Erstellung und Nutzung von Selbstlernmaterialien und begleitenden Unterlagen für Schulungen in Erwägung zieht bzw. bereits daran arbeitet, wobei dem E-Learning-Projekt der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien in diesem Zusammenhang sicherlich eine gewisse Vorreiterrolle zukommt. An zwei Universitätsbiblio-

theken sollen Online-Tutorials erstellt werden, an einer weiteren ist die Beteiligung an einem E-Learning-Tool in Planung und an zwei Universitätsbibliotheken wird am Ausbau der E-Learning-Plattform gearbeitet.

Des Weiteren konnte festgestellt werden, dass sich die untersuchten Universitätsbibliotheken im Raum Wien bei der Entwicklung ihrer Veranstaltungskonzepte in erster Linie an ihren Beobachtungen während der täglichen Arbeit mit den BenutzerInnen und durch ihre Einschätzungen am vorhandenen Bedarf orientieren. Man versucht den Bedürfnissen und Interessen der Studierenden nachzukommen und folgt nicht strikt theoretischen Regelungen und Konzepten der Information Literacy, die möglicherweise aufgrund der lokalen Gegebenheiten ohnehin nicht durchgeführt werden könnten. Zusammenfassend sei gesagt, dass sich die Universitätsbibliotheken bemühen die vorhandenen Ressourcen zu nutzen und der Vermittlung von Informationskompetenz bestmöglich nachzukommen, unter Beachtung der gegebenen personellen, finanziellen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen.

4.2 Geleisteter Beitrag und Nutzen der Arbeit

Die Arbeit beschreibt und analysiert die derzeitige Praxis im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz an Universitätsbibliotheken im Raum Wien und kann demzufolge als Informations- und Argumentationsgrundlage für betroffene Institutionen, sowie interessierte Personen und Fachleute dienen. Sie leistet einen Beitrag zur Verringerung der auf diesem Gebiet bisher herrschenden empirischen Defizite. Die Ergebnisse schaffen Transparenz und Aufklärung über die unterschiedlichen praktizierten Schulungsprogramme.

Die Kombination aus der theoretischen und empirischen Darlegung der Sachverhalte kann als Anreiz zur Ausgestaltung von Schulungskonzepten dienen, sowie das Bewusstsein für den Bedarf der Vermittlung von Informationskompetenz stärken. Hierdurch kann auch das Potential von Bibliotheken besser eingeschätzt und erkannt werden, das ihnen in der Beratung und Unterstützung innerhalb der Informations- und Problemlösungsprozesse ihrer BenutzerInnen zukommt, denn hierdurch bekommen sie einen wesentlichen zusätzlichen Stellenwert und können sich als wichtiger Teil der universitären Ausbildung positionieren. Im Idealfall hilft die Arbeit eine Grundlage für weitere Entwicklungen zu schaffen, eine Zusammenarbeit, Kooperation und Koordination von universitätsinternen und externen

Einrichtungen, im speziellen eine Vernetzung der österreichischen Universitätsbibliotheken anzuregen, um informationskompetente Bürger zu bilden.

Darüber hinaus kann die Arbeit als Ausgangspunkt für weitere Forschungen dienen. Die Ergebnisse sollen in das Projekt „Building Information Literacy Implementation Network for Enhancement of Research and Study Competences“ einfließen, das im Rahmen des „SEE-ERA.NET Pilot Joint Call – Network“ beantragt wurde und bei Genehmigung im September 2007 starten wird. Die Arbeitsgemeinschaft bilden Hochschulen aus Slowenien (University of Maribor), Mazedonien (University „St. Cyril and Methodius“, Skopje, Faculty of Natural Sciences and Mathematics), Kroatien (University of Zagreb, Faculty of Philosophy), Bulgarien (International University College Ltd.) und Österreich (Fachhochschulstudiengänge Burgenland, Informationsberufe). Ziel des Projektes ist es, ein Netzwerk der beteiligten Staaten zu bilden, um gemeinsam an der Erstellung und Implementierung von Programmen zur Vermittlung von Informationskompetenz zu arbeiten, sowie die Ermittlung, Bewertung und Analyse von internationalen Entwicklungen und Best Practices auf diesem Gebiet. Die derzeitige Situation in Österreich, Kroatien, Mazedonien, Bulgarien und Slowenien soll miteinander verglichen und eingeschätzt werden.

4.3 Offene und neue Fragen

Offen geblieben ist die Frage, wie sich die derzeitige Praxis der Informationskompetenzvermittlung an Universitätsbibliotheken in anderen österreichischen Bundesländern gestaltet. Dies konnte aufgrund der zeitlich begrenzten Kapazitäten zur Erstellung der Arbeit nicht eruiert werden, wäre aber im Zuge der Vollständigkeit durchaus eine eigene Untersuchung wert. Denkbar wäre es auch diese Untersuchung auf Fachhochschulbibliotheken auszuweiten.

Ein weiterer neuer und interessanter Aspekt ergibt sich durch die Reform der Hochschulen und die Umstellung auf die Bachelor- und Masterstruktur. Hier stellt sich Frage, welche Konsequenzen und Herausforderungen die neuen Studienpläne zukünftig für die Bibliotheken in Österreich und auf die Angebote von Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz mit sich bringen.

5 Literaturverzeichnis

American Library Association (ALA) Presidential Committee on Information Literacy.

(1989). *Final report*. Retrieved May 5, 2007, from

<http://www.ala.org/ala/acrl/acrlpubs/whitepapers/presidential.htm>

Asher, C. (2003). Separate but equal: Librarians, academics and information literacy. *Australian academic and research libraries*, 34(1), 52-55.

Association of College and Research Libraries (ACRL). (2000). *Information literacy competency standards for higher education*. Retrieved May 5, 2007, from

<http://www.ala.org/ala/acrl/acrlstandards/standards.pdf>

Australian and New Zealand Institute for Information Literacy (ANZIIL). (2004). *Australian and New Zealand information literacy framework: Principles, standards and practice* (2nd ed.).

Retrieved May 5, 2007, from

<http://www.anziil.org/resources/Info%20lit%202nd%20edition.pdf>

Bologna-Deklaration (1999). *Der Europäische Hochschulraum: Gemeinsame Erklärung der Europäischen Bildungsminister vom 19. Juni 1999, Bologna*. Retrieved May 5, 2007, from

http://www.bmbf.de/pub/bologna_deu.pdf

Bundy, A. (2004). *Beyond information: The academic library as educational change agent*. Paper given at the 7th International Bielefeld Conference. Retrieved May 5, 2007, from

http://conference.ub.uni-bielefeld.de/proceedings/bundy_rev.pdf

Council of Australian University Librarians (CAUL). (2001). *Information literacy standards*.

Retrieved May 5, 2007, from <http://www.anu.edu.au/caul/caul->

[doc/InfoLitStandards2001.doc](http://www.anu.edu.au/caul/caul-doc/InfoLitStandards2001.doc)

Dammeier, J. (2006). Informationskompetenzerwerb mit Blended Learning: Ergebnisse des Projekts Informationskompetenz I der Bibliothek der Universität Konstanz. *Bibliotheksdienst*, 40(3), 314-330.

- Dannenberg, D., & Haase, J. (2007). In 10 Schritten zur Teaching Library: Erfolgreiche Planung bibliothekspädagogischer Veranstaltungen und ihre Einbindung in Curricula. In U. Krauß-Leichert (Ed.), *Teaching Library: Eine Kernaufgabe für Bibliotheken* (pp. 101-135). Frankfurt am Main: Lang.
- Eichler, F. (1910). *Die wissenschaftlichen Bibliotheken in ihrer Stellung zu Forschung und Unterricht*. Vortrag gehalten in der Sektion für Bibliothekswesen bei der fünfzigsten Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner in Graz. Leipzig: Harrassowitz.
- Eisenberg, M.B., & Berkowitz, R.E. (1990). *Information problem-solving: The Big Six Skills approach to library and information skills instruction*. Norwood, NJ: Ablex.
- Eisenberg, M.B., & Berkowitz, R.E. (2006). *What is the Big6(TM)?*. Retrieved May 5, 2007, from <http://www.big6.com/showarticle.php?id=415>
- Eisenberg, M.B., Lowe, C.A., & Spitzer, K.L. (2004). *Information literacy: Essential skills for the information age* (2nd ed.). Westport, CT: Libraries Unlimited.
- Hapke, T. (2000). Vermittlung von Informationskompetenz: Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum an der TU Hamburg-Harburg. *Bibliotheksdienst*, 34(5), 819-834.
- Homann, B. (2000). Das Dynamische Modell der Informationskompetenz (DYMIK) als Grundlage für bibliothekarische Schulungen. In G. Knorz, & R. Kuhlen (Eds.), *Proceedings des 7. Internationalen Symposiums für Informationswissenschaft (ISI 2000): Informationskompetenz – Basiskompetenz in der Informationsgesellschaft* (pp. 195-206). Konstanz: UVK.
- Homann, B. (2000a). Informationskompetenz als Grundlage für bibliothekarische Schulungskonzepte. *Bibliotheksdienst*, 34(6), 968-978.
- Homann, B. (2002). Standards der Informationskompetenz: Eine Übersetzung der amerikanischen Standards der ACRL als argumentative Hilfe zur Realisierung der „Teaching Library“. *Bibliotheksdienst*, 36(5), 625-638.

- Homann, B. (2007). Standards und Modelle der Informationskompetenz: Kooperationsgrundlage für bibliothekarische Schulungsaktivitäten. In U. Krauß-Leichert (Ed.), *Teaching Library: Eine Kernaufgabe für Bibliotheken* (pp. 81-99). Frankfurt am Main: Lang.
- Iki, N. (2006). Die Regensburger Studieneinheit „Informationskompetenz (information literacy)“ (INK): Eine Kooperation von Bibliothek und Universität. *Bibliotheksdienst*, 40(5), 619-624.
- Kempf, K. (1998). „Building for the digital library“: Eindrücke einer Studienreise in England. *Bibliotheksdienst*, 32(2), 229-232.
- Klatt, R. et al. (2001). *Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung: Barrieren und Potentiale der innovativen Mediennutzung im Lernalltag der Hochschulen* (Kurzfassung). Retrieved May 5, 2007, from <http://www.stefi.de/download/kurzfas.pdf>
- Kuhlthau, C.C. (1993). *Seeking meaning: A process approach to library and information services*. Norwood, NJ: Ablex.
- Lux, C., & Sühl-Strohmenger, W. (2004). *Teaching Library in Deutschland: Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken*. Wiesbaden: Dinges & Frick.
- Malo, M. (2006). Vermittlung von Informationskompetenz an der UB Stuttgart. *Bibliotheksdienst*, 40(5), 625-630.
- Mörth, I. (2005). Wissensspeicher, Suchmaschinen und Orte des Lernens: Zur Zukunft der Bibliotheken im Bildungssystem. In C. Enichlmayr (Ed.), *Tagungsband des 28. Österreichischen Bibliothekartags 2004: Bibliotheken – Fundament der Bildung* (pp. 15-26). Linz: Bibliothek der Provinz.
- Netzwerk Informationskompetenz Baden-Württemberg (NIK-BW). (2006). *Standards der Informationskompetenz für Studierende*. Retrieved May 5, 2007, from http://www.informationskompetenz.de/fileadmin/DAM/documents/Standards%20der%20Inform_88.pdf

- Sandmann, B. (2006). Informationskompetenz im integrierten Tutorenmodell: Ein Praxisbericht aus den Wirtschaftswissenschaften. *Bibliotheksdienst*, 40(3), 331-339.
- Schneider, D. (2005). Fit für die Wissensgesellschaft: Die Teaching Library als eine Antwort auf Pisa und SteFi. Konzepte und Erfahrungen am Beispiel der Fachhochschule Ingolstadt. *Forum Bibliothek und Information*, 57(1), 28-34.
- Ullmann, N., & Hauschke, C. (2006). Personalisiertes Lernen in der Bibliothek: Das Düsseldorf Online-Tutorial (DOT) Informationskompetenz. *Bibliotheksdienst*, 40(4), 466-475.
- Umlauf, K. (2004). Lernen in und mit Bibliotheken. In R. Schütt (Ed.), *Schleswig-Holsteinischer Bibliothekstag 2003: Bibliotheken als Lernort – Erwerb von Informationskompetenz in Bibliotheken* (pp. 25-58). Nordhausen: Bautz.
- Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien (2004). *Leitbild der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien*. Retrieved May 5, 2007, from <http://www.wu-wien.ac.at/bib>
- Universitäts- und Landesbibliothek Münster (2005). *Die Idee des Projektes*. Retrieved May 5, 2007, from http://lotse.uni-muenster.de/ueber_uns/projekt-de.php?page=2
- Wissenschaftsrat (2001). *Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken*. Retrieved May 5, 2007, from <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4935-01.pdf>

6 Anhänge

6.1 Anhang A: Interviewleitfaden

Schulungsangebot

- Werden an Ihrer Bibliothek Benutzerschulungen durchgeführt und in welcher Form erfolgen diese? (z.B. Führung durch die Bibliothek, Einführungsveranstaltung bei Semesterbeginn, Schulungen zu Datenbanken etc.)
- Wie lautet der Titel des jeweiligen Angebotes?
- Findet eine Gliederung der Angebote nach Studienfortschritt (*StudienanfängerInnen, DiplomandInnen, DissertantInnen*) oder benötigten Vorkenntnissen statt? Bauen die Angebote aufeinander auf?
- Für welche Zielgruppe werden die jeweiligen Angebote durchgeführt? (*ausschließlich für Studierende oder können auch externe BenutzerInnen an den Schulungen teilnehmen*)
- Werden Schulungen auch als interne Weiterbildung für Lehrende und andere Hochschul-Beschäftigte angeboten?

Schulungsinhalt

- Welche Themen werden in den Veranstaltungen behandelt?
- Welche Kompetenzen werden in den Veranstaltungen vermittelt? (*anhand der „Six Big Skills“ nach Eisenberg & Berkowitz, 2006*)

Curriculare Einbindung

- Sind die Veranstaltungen im Curriculum der Universität eingebunden (*bzgl. auf die Studieninhalte ausgerichtet, mit entsprechendem Praxisbezug*)? Als Blockveranstaltung oder semesterbegleitend?

Falls ja:

- Sind dies für die Studierenden Pflicht-, Wahlpflicht- oder freiwillige Veranstaltungen?

- Wie viele Semesterwochenstunden werden für das Lehr-/Lernangebot veranschlagt?
- Findet eine Überprüfung des Gelernten in Form von Leistungsnachweisen statt? (z.B. *mündliche/schriftliche Prüfung, Referat, Hausarbeit*)
- Gab es Behinderungen bei der Einführung der Lehrveranstaltungen? Falls ja, welche?
- Worin liegen Ihrer Meinung nach die Vorteile bei einer curricularen Einbindung von Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz?

Falls nein:

- Ist eine curriculare Einbindung geplant?
- In welcher Form soll diese Einbindung erfolgen?

Schulungsorganisation

- Wie erfolgt die Ankündigung der Veranstaltungen? (z.B. *Website, Flyer*)
- Wie erfolgt die Anmeldung für die Veranstaltungen?
- Gibt es die Möglichkeit sich online für die Veranstaltungen anzumelden? (z.B. *per Online-Formular*)
- Wie oft finden die Veranstaltungen statt? Regelmäßig, unregelmäßig oder nur auf Anfrage?
- Seit wann werden die Veranstaltungen durchgeführt?
- Wo finden die Veranstaltungen statt? Stehen der Bibliothek eigene Schulungsräume zur Verfügung?
- Wie lange dauern die jeweiligen Angebote?
- Werden die TeilnehmerInnen aktiv in die Veranstaltungen miteinbezogen und haben sie die Möglichkeit das Gelernte unmittelbar praktisch nachzuvollziehen?
- Erfolgt eine Evaluierung der Veranstaltungen durch die TeilnehmerInnen um das Schulungsangebot zu verbessern und kontinuierlich weiterzuentwickeln? Falls ja, wie?

Falls nein, warum nicht? Ist eine Evaluierung der Veranstaltungen geplant und in welcher Form soll diese erfolgen?

Schulungsunterlagen

- Werden den TeilnehmerInnen Schulungsunterlagen zur Verfügung gestellt?

Falls ja:

- Welche Schulungsunterlagen werden zur Verfügung gestellt? (z.B. *Skriptum, Arbeitsblätter, Merkblätter*)
- In welcher Form werden die Schulungsunterlagen zur Verfügung gestellt? (*gedruckt oder elektronisch*)
- Werden Selbstlernmaterialien bereitgestellt? (z.B. *Online-Tutorials*)
- Wie häufig erfolgt eine Aktualisierung der Schulungsunterlagen?

Fall nein:

- Ist die Erstellung von Schulungsunterlagen geplant? Falls ja, welche? Falls nein, warum nicht?

Teilnahmebereitschaft

- Erfassen Sie Ihre Schulungen statistisch z.B. nach TeilnehmerInnen, Themen? Falls ja, wie viele Veranstaltungen haben Sie bereits durchgeführt und wie viele TeilnehmerInnen insgesamt erreicht?
- Sind die Teilnehmerzahlen zufrieden stellend? Steht der Aufwand für die Vorbereitung und Durchführung der Schulungen in einem angemessenen Verhältnis zu den Teilnehmerzahlen?

Stellenwert von Informationskompetenz

- Ist die Vermittlung von Informationskompetenz als Aufgabe der Bibliothek definiert?

- Existiert ein Leitbild der Bibliothek und findet Informationskompetenz dort Berücksichtigung?
- Wie konnten Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz in die Arbeit der Bibliothek integriert werden?
- Welche Mittel und Bedingungen waren dafür notwendig?

Didaktische Kompetenzen

- Arbeiten außer Ihnen noch weitere MitarbeiterInnen an der Entwicklung und Durchführung der Veranstaltungen? Falls ja, wie viele sind es insgesamt?
- Haben die zuständigen MitarbeiterInnen eine entsprechende didaktische Ausbildung? Wie konnten Sie bibliothekspädagogische Kompetenzen erwerben?
- Ist die Hochschule in die bibliothekspädagogischen Aktivitäten eingebunden?

Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

- Findet eine Zusammenarbeit mit internen oder externen Einrichtungen statt?
- Falls ja, wie gestaltet sich diese Zusammenarbeit?
- Falls nein, wie könnten Sie sich diese Zusammenarbeit konkret vorstellen?

Einführung der Schulungen

- Wer hat die Einführung der Schulungen angeregt?
- Was waren die Ursachen für die Einführung der Schulungen?
- Wer wurde in die Vorbereitung, Entwicklung und Einführung der Schulungen eingebunden?
- Haben Sie sich bei der Entwicklung des Schulungsangebotes an bestimmten Modellen oder Standards zur Vermittlung von Informationskompetenz orientiert? Falls ja, an welchen?

- Wie wurde die Einführung der Schulungen gefördert? (z.B. *Aufstocken des Bibliothekspersonals, Weiterbildungskurse für die zuständigen MitarbeiterInnen, Unterstützung durch die Hochschule*)
- Gab es Behinderungen bei der Einführung der Schulungen? Falls ja, welche?

Situation an der Bibliothek nach Einführung der Schulungen

- Konnten Sie bereits eine Verbesserung der Informationskompetenz bei den TeilnehmerInnen feststellen?
- Verringern sich beispielsweise die Anfragen am Informationsschalter oder werden Datenbanken häufiger genutzt?

Erweiterung des Schulungsangebotes

- Haben Sie Ideen für weitere Schulungen, die nicht bzw. noch nicht verwirklicht werden konnten?
- Aus welchen Gründen konnten Ihre Ideen nicht bzw. noch nicht durchgeführt werden?

Abschluss

Wurde auf ein bestimmtes Thema Ihrer Meinung nach nicht oder nicht ausreichend genug eingegangen?

6.2 Anhang B: Liste der im Rahmen der Untersuchung geführten Interviews

Universitätsbibliothek der Universität für angewandte Kunst Wien

Interview mit Frau Mag. Irene Schwarz am 12.02.2007

Universitätsbibliothek der Universität Wien

Interview mit Frau Dr. Manuela Rohrmoser am 13.02.2007

Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien

Interview mit Herrn Markus Heindl am 13.02.2007

Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien

Interview mit Frau Mag. Nadine Berger am 14.02.2007

Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien

Interview mit Herrn Dr. Hans Hrusa am 14.02.2007

Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Interview mit Frau Mag. Doris Reinitzer am 16.02.2007

Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien

Interview mit Frau Mag. Karin Silberhorn am 19.02.2007

Universitätsbibliothek der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Interview mit Herrn Thomas Fröhlich am 20.02.2007

7 Lebenslauf

Allgemeine Angaben

Name: Anna Katharina Schatovich
 Geburtsdatum/-ort: 09.12.1984, Oberpullendorf (Burgenland)
 Staatsangehörigkeit: Österreich

Ausbildung

2003 – 2007 Fachhochschulstudiengänge Burgenland,
 Fachhochschul-Diplomstudiengang Informationsberufe/
 Information & Knowledge Management
 Schwerpunkte: Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationswesen
 1995 – 2003 Gymnasium der Diözese Eisenstadt (Neusprachlicher
 Zweig), Matura Juni 2003

Projekte

10/2005 – 06/2006 „Portal Informationswissenschaft“ (Erweiterung und Aktualisierung des Thesaurus), Auftraggeber: AGI-Information Management Consultants
 10/2004 – 06/2005 „Studie zur digitalen Langzeitarchivierung in öffentlichen Institutionen“ (im Rahmen des eContent Projekts reUSE), Auftraggeber: Universitätsbibliothek Innsbruck
 02/2004 – 06/2004 „Bibliogate – Community Building für FH-BibliothekarInnen in Österreich“ (Design und Entwicklung einer Plattform), Auftraggeber: FHS Informationsberufe

Praktika

08/2006 – 12/2006 Universitätsbibliothek der Freien Universität Bozen
 09/2004 Universitätsbibliothek der Universität für angewandte Kunst Wien
 07/2001 Atelier Kaitna Smetana (Architekturbüro), Wien